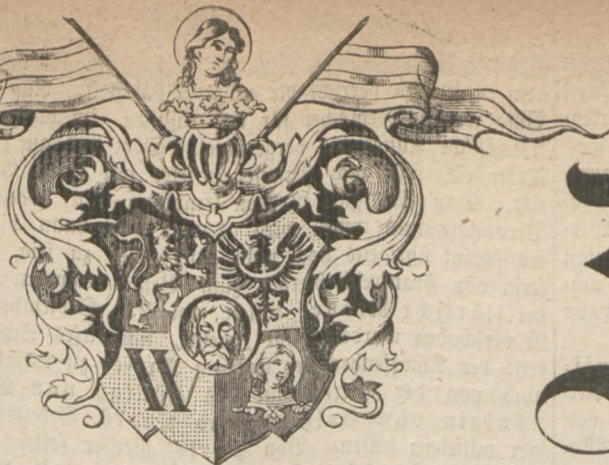


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 20. September 1857.

Nr. 439.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.
Berlin, 19. September, Abends 7 Uhr. In der heute
Nachmittag zusammenberufenen außerordentlichen Konferenz
des Central-Ausschusses der preussischen Hauptbank ist das
Disconto für Wechsel von 5 1/2 auf 6 pCt. erhöht worden.

Berliner Börse vom 19. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen
4 Uhr 25 Min.) Staatsanleihe 82 1/2. Prämien-Anleihe 109. Schlei-
Bank-Verein 82. Commandit-Antheile 104 1/4. Köln-Minden 150 1/4. Alte
Freiburger 118. Neue Freiburger 110. Oberschlesische Litt. A. 142.
Oberschlesische Litt. B. 130 1/2. Oberschlesische Litt. C. 130. Wilhelms-Bahn
47. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 103. Dessauer Bank-Aktien
70 1/2. Oester. Credit-Aktien 101 1/2. Oester. National-Anleihe 80 1/4. Wien
2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Verbach 146 1/2. Darmstädter Rettelbank 89 1/2.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 152.
Koppel-Lamondier 78. — Fest und steigend bei geringem Geschäft.

Berlin, 19. Sept. Roggen debauet. September 44 1/2, September-
Oktob. 44 1/2, Oktober-November 44 1/2, November-Dezember 45 1/2, Frühjahr
48. — Spiritus fest. Loco 26 1/2, September 27 1/2, September-Oktob.
26 1/2, Oktober-November 25 1/2, November-Dezember 24 1/2, Frühjahr 25 1/2. —
Rübb. höher. September 14 1/2, September-Oktob. 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. September. Nach der „Patrie“ wird auch Prinz
Napoleon im Lager erwartet. Ein kaiserliches Dekret verbietet den
Verkauf von Nachdrucken zu Hamburg erschienener literarischer Er-
zeugnisse.

Hongkong, 20. Juli. Keine Militäroperation hat vor Kanton
stattgefunden, das von den Chinesen hart bedrängt wird. Die britisch-
französische Seemacht wächst ziemlich in den chinesischen Gewässern, vor
Hongkong liegen 6, an anderen Punkten 13 englische und 13 fran-
zösische Kriegsschiffe. Lord Elgin ist nach Kalkutta abgegangen.

Alexandrien, 11. September. Artim Bey ist zum Minister
ohne Portefeuille ernannt. Die wegen der Verhältnisse in der Türkei
angeordnete Aushebung von 10,000 Mann dürfte nun unterbleiben.

Turin, 16. September. Auf der Werste zu Sestri Ponente sind
drei Schiffe verbrannt; der Schaden beträgt 500,000 Franken. „Di-
ritto“ zweifelt, daß man das zerrissene Tau bei Cagliari aufhängen könne.

Triest, 18. September. Die k. k. Fregatte „Bellona“ ist am
12. d. Mts. von Kissa mit den Böglingen des Marinekollegiums nach
Ancona abgegangen.

Breslau, 19. September. [Zur Situation.] Unser berliner
Privat-Korrespondent erzählt heute den Stand, in welchem die holstein-
sche Frage sich gegenwärtig befindet und giebt die Gründe an, aus
welchen eine Einmischung des deutschen Bundes zur Zeit noch nicht
eintreten kann, obwohl es freilich als eine trostlose Aussicht erscheint,
von dem Rechtfertigungsgefühle Dänemarks, auch ohne Hingutritt äußeren
Zwangs, jetzt noch eine Abhilfe der vorgebrachten Beschwerden zu er-
warten. Andererseits können wir uns von dem Beistande, welchen
Oesterreich den Herzogthümern leisten zu wollen die Miene annimmt,
auch nicht sonderlich viel versprechen, wenn die ihm vertrautesten Or-
gane, wie das „Journal de Francfort“, fortfahren, die Beschlußfassung
der holsteinischen Stände als eine extreme zu bezeichnen, was so viel
heißt, als den Herzogthümern die Verzichtleistung auf einen Theil ihres
und des Reiches Deutschlands annehmen.

In unserm Mittagblatt (Nr. 438 d. Z.) brachten wir aus zuver-
lässigster Quelle die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche Seiner
Majestät des Königs in Muskau, durch welche Nachricht den mancherlei
Gerüchten über anderweitige Reisen und Besuche Sr. Majestät ein
Ende gemacht wird.

Ueber Triest erhalten wir heute ein ausführliches Resumé der
„Ueberlandpost“, ohne daß dasselbe Veranlassung gäbe, dem Stande der
Dinge eine tröstlichere Seite abzugewinnen.

Berliner Feuilleton.

Selten hat das frivole Berlin, das mit einem kalten Kladderadatsch-
wag an den größten Ereignissen vorüberzugehen pflegt, so viel geist-
lichen Ernst in seinen Mauern gesehen, als am Ende dieses beinahe
unheimlich schönen Sommers.

Die Versammlung der evangelischen Christen aller Länder konnte
keinen bedeutsameren Ort für ihre historisch wichtige Zusammenkunft
wählen, als die norddeutsche Hauptstadt, in der das Aufkommen des
neunzehnten Jahrhunderts gewissermaßen zu einem philosophischen Kul-
tus gediehen ist.

Welch sonderbarer Widerspruch in den von allen Koryphäen des
Geistes mit listernen Blicken belagerten Ballet-Aufführungen gegen-
über dieser Vereinigung ernsthafter Männer, die dem in seinen Grund-
wesen bedrohten Glauben neuen Halt zu geben beabsichtigen!

Auf den Straßen fallen die langen priesterlichen Roben, die etwas
kleinmächtig zugeschnittenen schwarzen Leibbröcke, die breiten weißen Hals-
binden, die gemessenen Schritte und gesenkten Blicke der Diener des
Glaubens bemerklich auf unter der nach den neuesten pariser Sommer-
moden gekleideten berliner Beaumonde und den die Garnisonkirche
phantastisch zwecklos umlagernden Proletariats-Häufen. Letztere sind stark
gemengt mit dem Haupt-Elemente der Rosenstraße und der Heydenren-
tergasse, weswegen es nicht fehlen kann, daß Zweck und Bedeutung der
evangelischen Versammlung den Betrachtungen einer urwüchsigen Volks-
zeitungs-Kritik unterworfen werden.

Es versteht sich von selbst, daß man niemals in Berlin so viel
über das Wesen des Evangeliums nachgedacht hat, als in diesem ge-
schichtlich denkwürdigen Moment, und daß jetzt selbst Wein- und Bier-
Zafelrunden, die sonst Stadtneugierigkeiten und Overtreffe zu zergliedern
pflegten, sich gewissermaßen zu Synoden umwandeln, die ganz und gar
von religiösen Fragen in Anspruch genommen sind.

Indes solch' geistlicher Hauch durch die Stadt weht, zieht das

General Havelock, so interpretirt die „N. Pr. Z.“, welcher von
Campuhr (um „Campore“ so zu schreiben, wie es der deutschen Aus-
sprache am angemessensten ist) und Bishub (Bithore) am mittleren
Ganges zum Entsatze von Lucknow aufgebrochen war, hat sich zurück-
ziehen müssen! Als Grund wird in der Depesche nur die Cholera
angegeben, doch muß auch die Regenzeit das Ihrige gethan haben.
Die Eingeborenen stellten sich ihm übrigens dreimal in den Weg,
obwohl sie jedesmal geworfen wurden. Die englische Besatzung in
Lucknow, der Hauptstadt des ehemaligen Reiches Aude, ist damit ihren
Belagerern preisgegeben; wie stark sie ist, hat man noch nicht erfah-
ren. Doch sind 200 Frauen und Kinder bei ihr! — Fünfzig Meilen
weiter stromaufwärts am Dschumna, einem großen Nebenflusse des
Ganges, liegt Agra, ehemals die prachtvolle zweite Hauptstadt des
Großmoguls, jetzt in Trümmern und nur noch von 60,000 Menschen,
meistens Muhamedanern, bewohnt. Auch hier hatte sich eine englische
Besatzung hinter dürftigen Befestigungen gesammelt; auch hier wogten
die Schaaren der Belagerer um das Häuflein der eingeschlossenen
Europäer; auch hier eilten andere englische Truppen zum Entsatze, zur
Rettung. Sie sind zurückgeworfen worden und haben 200 Mann
dabei verloren; der indische Verlust war entsprechend größer, aber auch
Agra's Besatzung hat ihre Hoffnung schwinden gesehen. — In Dina-
puhr am Ganges, wo vier Sepoy-Regimenter meuterten, sind sämt-
liche Europäer niedergehauen worden. Es war eine wichtige militä-
rische Station, und was noch wichtiger ist, Dinapuhr ist die erste größere
Stadt und Station in der Präsidenschaft Bengalen, von welcher solche
Nachrichten kommen. Bis zur Hauptstadt Kalkutta, wo man für die
bevorstehenden muhamedanischen Volksfeste immer noch Ausbrüche be-
sorgte, mögen von da aus etwa noch 80 Meilen sein. Auch in Jessuhr
hat man Verschwörungen entdeckt.

Dem „Nord“ zufolge nimmt die Frage wegen der Donau-Fürsten-
thümer eine Bedeutung an, welche sie bisher noch gar nicht erreicht
hatte. Derselbe sieht in der Absetzung des Großmeisters der Artillerie,
Ahmet Fethi-Pascha, einen neuen Beweis, daß die Pforte durchaus
dem früheren Einfluß, von welchem sie sich leiten ließ (d. h. von
auströ-britischem) befreien wolle, und hofft, daß die Politik der Vier-
Mächte in Konstantinopel entschieden den Sieg davon tragen werde.

Preußen.

Berlin, 18. September. Die außerordentliche Session der
holsteinischen Stände hat allerdings dem deutsch-dänischen Streite
keine Lösung gegeben, aber es wäre voreilig, dieselbe ganz ergebnislos
zu nennen. Schon das dürfte als kein geringer Gewinn gelten, wenn
die händischen Beschlüsse — gegen eine Minderheit von 3 Stimmen
gefaßt — nichts Anderes beweisen, als daß die Herzogthümer gegen die
Uebergriffe Dänemarks wie ein Mann auftreten, und daß die Scheele-
schen Verdächtigungs- oder Spaltungs-Versuche in keiner Schicht der
holsteinischen Bevölkerung einen Stützpunkt gefunden haben. Indes,
abgesehen von dem einheitlichen Sinne, welcher die Versammlung von
Jesboe durchdrungen hat, prägt sich auch in der Richtung und in dem
Ergebnis ihrer Beratungen ein Geist aus, welcher nicht verfehlen
kann, auf die Entwicklung der Angelegenheit einen günstigen Einfluß
zu üben. Nach der Ansicht einzelner schwacherziger oder dänenfreund-
licher Politiker haben die Stände sich einer gefährlichen Unnachgiebigkeit
und herausfordernden Rücksichtslosigkeit schuldig gemacht, weil sie eine
Verständigung über die Sonderverfassung von der Hand wiesen, so
lange der deutschen Nationalität nicht in der Stellung zum Gesamt-
staate genügende Sicherheiten geboten werden. Die schon vielfach ver-
legte und noch enger bedrohte Nationalität hat wahrlich das Recht
und die Pflicht, zunächst ihre Existenz zu wahren, ehe sie sich auf Neben-
verhandlungen einlassen mag. Im Grunde liegt hier die Sache so,

wie in jener Fabel, wo der Koch die Hühner fragt, in welcher Sau-
sie verspeist zu werden wünschen. „Aber wir wollen gar nicht verspeist
werden“, lautet der Einwurf, worauf der Koch sie mit der Bemerkung
abfertigt, daß sei nicht die Frage. Also es lag schon in der Natur der
Dinge, daß die Stände, unbeirrt von einzelnen lockenden Anerbietungen,
vor Allem auf eine Erledigung der Prinzipienfrage dringen mußten;
aber dies Verfahren war eben so sehr durch die Eigenthümlichkeit der
politischen Konjunktur geboten. Im gegenwärtigen Augenblicke ist die
holstein-lauenburgische Angelegenheit eine Streitfrage, die nicht bloß zwi-
schen der Krone Dänemarks und den deutschen Herzogthümern schwebt,
sondern in welcher auch die deutschen Großmächte auf Grund des deut-
schen Bundesrechtes und unter Berufung auf die ausdrücklichen Ver-
heißungen Dänemarks bestimmte Forderungen stellen. Wenn die Ver-
tretung der Herzogthümer hinter diesen Forderungen zurückgeblieben
wäre oder sich die Rechte Deutschlands gegen gewisse Entschädigung
hätte abdringen lassen, so würden Preußen und Oesterreich, von den
zunächst Betheiligten gleichsam desavouirt, ihre Intervention schwerlich
wirksam haben fortsetzen können. Ueberdies ist aber auch das dänische
Kabinet, den Ansprüchen des Dänen-Fanatismus gegenüber, in einer so
schwierigen Stellung, daß es auch bei der versöhnlichsten Stimmung
den Herzogthümern keine Zugeständnisse machen kann, wenn dieselben
nicht als eine *conditio sine qua non* des Friedens mit Deutschland
sich darstellen. Man darf daher mit vollem Rechte sagen, daß die Be-
schlüsse der holsteinischen Stände-Versammlung, indem sie die solidarische
Verbindung der Herzogthümer mit Deutschland befestigten, eine Ver-
ständigung mit Dänemark keinesweges erschwert haben. Andererseits
haben die Stände sogar einen hohen Grad von Mäßigung bewiesen,
da sie die von der europäischen Diplomatie okkupirte Ordnung der
Dinge nicht angriffen und ihre so lange schon fruchtlos gebliebenen
Bestrebungen wiederum an ihren Landesherren, nicht an den deutschen
Bundestag richteten. Ein Dazwischentreten des deutschen
Bundes ist jedenfalls unzulässig, so lange die Stände
selbst noch die Möglichkeit einer freiwilligen Remedur
von Seiten des Herrschers anerkennen. Wenn jedoch der
Bescheid der dänischen Krone auf die Vorstellungen der Holsteiner jenen
Glauben faktisch vernichten sollte, denn allerdings könnte auch die lang-
müthigste Politik keinen Grund finden, welche dem nachdrücklichen Ein-
schreiten Deutschlands ein weiteres Säumen gebieten dürfte.

Berlin, 18. September. Wenn schon die preussische Regie-
rung mit der russischen Verträge wegen des Baues dreier, die beiden
Reiche verbindenden Eisenbahnen abgeschlossen hatte, so stand doch
die Ausführung des Baues dieser Linien in unbestimmter Ferne, da
die russische Regierung nicht selbst bauen, sondern damit eine Privat-
Gesellschaft beauftragen wollte. Es konstituirten sich auch mehrere
Eisenbahn-Gesellschaften zu diesem Zwecke, von welcher jetzt eine preu-
ssische, an deren Spitze der Graf Renard steht, die Konzeption zum
Bau der Linie von Thorn nach Kowitz und von Kattowitz nach Zom-
browice unter günstigen Bedingungen erhalten hat. Man darf erwar-
ten, daß die genannten Eisenbahnen bereits im nächsten Jahre in An-
griff genommen werden. Dagegen scheint über die Ausführung einer
russischen Eisenbahn nach Sydtshun von der preussischen Grenze noch
nichts festzustellen.

In Bezug auf die Festlichkeiten, welche bei Eröffnung der Eisenbahn
Frankfurt a. O. - Kreuz und der Eisenbahnbrücken über die Weichsel und
Nogat stattfinden sollen, ist nachzutragen, daß die Kreisstände des Krei-
ses Landsberg a. W. nachgesucht haben, Sr. Majestät dem Könige
und dem Festzuge am ersten Tage das Diner geben zu können. Den
gleichen Wunsch hat die Stadt Marienburg für den zweiten Tag aus-
gesprochen. Es gewinnt aber den Anschein, daß Se. Majestät der
König die beiden Diners geben werde. Nach beendigten Eröffnungs-

Militär an jedem Morgen in hellen Häusen zu den Thoren hin-
aus. Dort feierliche Choralstöße, die andächtige Seele in den ersten
Grund aller Zeiten und das Labyrinth urrewiger Geisteskämpfe hinein-
ziehend, hier der muntere Lebensmuth mit bunten Farben und heiterem
Kling und Klang selbst die verstörteste Brust erquickend!

Die Berliner lieben ihre Soldaten sehr, und Manöver gehören zu
den Volksfesten, die von allen Ständen am liebsten gefeiert werden.
Mitten durch erstickende Staubmassen zieht die Karawane dickbäuchiger
Weißbierphilister, die mit Weib und Kind zu den ersten Hügelu empor-
dringen, an deren Fuße das militärische Panorama sich ausdehnt. Bei
diesen kriegerischen Evolutionen etabliren sich zahllose Familien im Freien,
ja es geschieht sogar, daß der mit Sternbädern geschmückte Himmels-
mantel behaglich auf den Wiesen übernachtende Gruppen umfängt, die
mit neugieriger Aufregung die Kampfschreie des Morgens erwarten.

Inzwischen wird es ernstlicher Herbst; es tröpelt in den Abend-
stunden bisweilen ein kalter Regen durch denjenigen Theil des Thier-
gartenlaubes, den der Sommer-Sanum unverfengt gelassen hat; unter
den Linden jagt der launische Wind gelbe Blätterhaufen in staubigem
Zuge durcheinander; über den grünen mit Alken bedeckten Tischen ne-
gen sich bekannte grämliche Gesichter und ernsthafte Brillengläser; die
Schulprüfungen werden angekündigt und das Herz des Primaners klopft
ängstlich dem immer näher heranrückenden Abiturienten-Examen ent-
gegen.

Die Zeit der ersten winterlichen Feste liegt nicht mehr in weiter
Ferne; schon werden in den Delikatessellern Antäse für die bevorste-
hende Kammeression gemacht, und im glänzenden dekorirten Arminischen
Lokale tagen die deutschen Gerber, in ernsthafte Berathung ziehend, wie
ihrem Volke das billige Leder herzustellen sei.

Wenn der erste Reif fällt, beginnen die Gefängnisse, Gerichtssäle und
Volks-theater sich zu füllen. Während in den letzteren noch immer die
Kalk-Bahn-Kösterliche Mufe mit ihrem nachgemachten Brantwein den

hornigen Gaumen der stumpfen Masse kitzelt, zeigt sich in den ersten
daß Berlin nach wie vor den Ruhm hat, die geschicktesten Fälscher
verwegensten Einbrecher und die elegantesten Taschendiebe zu besitzen.
G. D.

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Mehrwald.

(Fortsetzung.)

Dicht über dem Hofe Ture ist der Berg Grindfjeld merkwürdig.
Er erscheint wie eine ungeheure oblonge Felsung, an deren südöstlicher
Stirn eine große Ausstufung in Form einer halben Kugelscheibe ist.
Kommt man hinauf, so findet man, daß der Berg — welcher oben zu
einem unabsehbaren Felde wird — einst Gletscher war und daß diese
Ausstufung der Krater gewesen ist, durch den die Gismasse abfloß, —
wie man dies an den meisten noch stehenden norwegischen Gletschern
sieht.

Bei Dovrefjeld sind außer einer Menge kleiner Wasserfälle zwei
große merkwürdig und fesseln lange den Blick des Reisenden. Zwei
von verschiedenen Bergen etwa 500 Fuß tief als Schaum herabrau-
schende Bergflüsse treffen auf dem Punkte, wo sie sich vereinigen, auf
eine gemeinsame Felsebene, von welcher sie dann vereint etwa 100 Fuß
herabstürzen und unten im Kessel auf eine emporstehende Felszspitze tre-
ffen, so daß sich der Wasserstrom wie ein ungeheurer Pilz theilt und
das ganze untere Thal in Dunst- oder Dampfswolken hüllt. Wenige
Schritt davon fällt die Wassermasse in den lila Mistsensee — ein
Wasserbecken, ringsum mit senkrechten 4 bis 5000 Fuß hohen Bergen
umgeben und — von oben gesehen — von wunderbarer Schönheit.

Von Dovne — am nördlichen Ende des Sees — bis Nystuen
an der Grenze des Berglandes erstigt man auf einer Strecke von etwa
2 Meilen den höchsten Punkt, wo sich die Wässer des Ofens und We-

Feierlichkeiten begiebt sich Allerhöchsterselebe zufolge der bis jetzt getroffenen Arrangements von Marienburg nach Danzig und nimmt daselbst das zweite Nachtlager. Die Stadt Danzig hat den Wunsch zu erkennen gegeben, bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät ein großes Fest bereiten zu dürfen. Die Kommunal-Behörden der alten Hauptstadt Preußens, Königsberg, haben die Bitte an des Königs Majestät gerichtet, seine Reise bis dorthin ausdehnen zu wollen. Ob Allerhöchsterselebe den Wunsch Königsbergs erfüllen wird, scheint noch nicht festzustehen. Jedenfalls werden die Feierlichkeiten so großartig und umfangreich werden, wie dies noch niemals bei Eröffnung einer Eisenbahn der Fall gewesen ist.

[Der Herr Handelsminister und die Finanz-Kommission.] Wir kommen noch einmal mit wenigen Worten auf die vielbesprochene Absicht des Hrn. Handelsministers von der Heydt, von seinem wichtigen Posten zurückzutreten, zurück, um die tatsächliche Momente dieser Phase, die hoffentlich als überwunden anzusehen ist, zu rekapitulieren. Es ist jetzt 10 Tage her, daß der Hr. Minister v. d. Heydt Se. Majestät den König in formeller Weise um seine Entlassung unter Angabe der ganz bestimmten Gründe, die ihn dazu bestimmten, bat; es liegt jetzt zwei Tagen die Gewißheit vor, daß der König diese Entlassung nicht bewilligt hat, indem er dabei die großen Verdienste des Hrn. v. d. Heydt in ehrender Weise anerkannte. Die Gründe, um die es sich bei diesem Entlassungsgehege handelte, werden sich ergeben, wenn wir zunächst bemerken, daß eine entschiedene Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem Hrn. Minister-Präsidenten und dem Herrn Handelsminister über die künftige oberste Organisation der zum Handelsministerium gehörenden Verwaltungszweige obwaltete. Es lag in der Absicht und es war dem Hrn. v. d. Heydt bereits davon Kenntnis gegeben worden, die oberste Leitung des Eisenbahnwesens, des Bergbaues und der Post gänzlich von dem Handelsministerium zu trennen, da ja diese Zweige sich zu einer so bedeutenden Ausdehnung erweitert hätten, daß eine selbstständige Oberleitung unter einem technischen Vorsteher angemessen erscheine. Es lag ferner in der Absicht, die bei dem Eisenbahnwesen und speziell durch die Eisenbahnsteuer erzielten Ueberschüsse, die bekanntlich zum allmählichen Ankauf der verschiedenen Eisenbahnaktien verwendet werden, den allgemeinen Staatseinnahmen zuzuführen zu lassen. Zu diesen beiden Absichten versagte der Hr. Handelsminister in bestimmter Weise seine Zustimmung und bat eben für den Fall, daß auf deren Ausführung bestanden würde, um seine Entlassung. Daraus, daß Se. Majestät diese nicht bewilligt, dürfen wir wohl hoffentlich auch den Schluß ziehen, daß diese Pläne selber für jetzt aufgegeben sind, wiewohl man dieselben als die Anzeichen vorbandener und wohl nur vertagter Absichten und Angesichts der bevorstehenden Arbeiten der Finanzkommission scharf im Auge wird behalten müssen. Wir wollen betreffs dieser Kommission hier auch noch gleich bemerken, daß die Vorarbeiten für deren Zusammentritt völlig ohne Mitwirkung des Hrn. v. d. Heydt gemacht worden waren, daß aber jetzt durch Ernennung des dem Hrn. Handelsminister besonders nahe stehenden Geh. Ober-Regierungs-Raths Delbrück zum Staatsrathe und zum Mitgliede dieser Finanzkommission eine Garantie gegeben worden ist, daß auch die Interessen der vom Handelsministerium ressortirenden Verwaltungszweige bei den in Rede stehenden Beratungen werden gewahrt werden. Wohin die Pläne, deren Vorhandensein wir oben andeuteten, sich noch weiter erstrecken, und wie z. B. auch die Stellung des gegenwärtigen landwirtschaftlichen Ministeriums und des Chefs desselben dabei konkurriert, darauf zurückzukommen, dürfen wir in nächster Zeit leicht noch Veranlassung haben. (Berl. Börs.-Z.)

Nach einer von dem hiesigen Comité jetzt gelegten Rechnung hat das Thiergartenfest für die Abgebrannten in Bojanowo einen Reinertrag von 6007 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. ergeben. Das Unterstützungs-Comité in Bojanowo veröffentlicht gleichzeitig eine Dankagung an die Veranstalter und Förderer des Festes, unter Andern auch an den General-Musik-Direktor Wierpach, den Commerzienrath Hayn, den Thiergarten-Inspektor Henning und an sämtliche der Sache fördernde gewesene Behörden. Der Zeitungspreß dagegen ist nicht gedankt. Die Presse, obgleich immer bereit, große und nützliche Zwecke ungenügend zu unterstützen, hat das Schicksal, regelmäßig ohne Dank zu bleiben. Im Gefühle hiervon erlassen die Expeditionen der Vossischen, Spenerischen, National- und Volks-Zeitung folgende bemerkenswerthe Dankagung: „Dem Unterstützungs-Comité für die Abgebrannten zu Bojanowo, so wie allen den edlen Männern, welche vermittle der Berliner Zeitungspreß so reiche und wirksame Hilfe für die Verunglückten erbeten und erstrebt, verfehlen die Unterzeichneten nicht, ihren ganz besondern Dank für das Vertrauen und die Freundschaft auszusprechen, wodurch ihnen gestattet wurde, die auf obiges Fest bezüglichen Aufrufe und Bekanntmachungen kostenfrei aufnehmen zu dürfen. Mit frohem Bewußtsein werden sie sich bei ähnlicher Veranlassung mit gleicher Bittstellung beehrt sehn.“

Deutschland.

Stuttgart, 16. September. [Die Vorbereitungen auf die hohen Besuche] von Seiten des Hofes sind in vollem Gange.

sterns scheiden. Die Wegeleistungen sind auf dieser Strecke wieder furchtbar. Auf der Höhe des Gebirges trifft man nur Nythuen und Marienstuen als zwei vereinzelte und einsame Hochgebirgsstationen. Bei Nythuen hört der Baum- und Strauchwuchs auf; die Berge sind nur mit kriechenden Viren und Wachholder überzogen; einzelne Schneehaufen lagen nahe am Hofe Nythuen; das Feuer brannte lustig im Kamin und alle Glieder des Hofes trugen warme Handschuhe — Mitte Juli. Dabei blühten aber auf dem Hochplateau um Nythuen und namentlich um den Hochsee Otrovand die Alpenblumen in solcher Masse und in so vielerlei Arten, daß Botaniker von Profession auf dem Raume weniger Schritte hätten die größte Ausbeute gewinnen können. Auffallend waren mir die außerordentlich lebhaften Farben, welche mit der Breite von 62 Grad nicht zu harmoniren scheinen. Doch hat mir der Sonnenbrand, welcher mich später in den Hochthälern quälte, diese abnorme Erscheinung erklärt. — Auch ist die Bergformation an dem Wege nach Nythuen merkwürdig. Die ungeheuer hohen Berge — aus Gneis bestehend — sind wagerecht gehoben und erscheinen wie kolossale, mehrere tausend Fuß hohe Splittertürme. Der Gneis, welcher in Norwegen in den wunderbarsten Farben und Formen vorkommt, ist hier in zahllosen seinen Blättern, in der Dicke des Splitterteigs, übereinander geschichtet und bildet in dieser losen Verbindung große und weite Gebirge. Da wo die Lagerung die wagerechte Fläche verläßt, sind die Berggruppen in verschiedener Höhe abgeschoben und haben eben so furchtbare Bergflüsse verursacht, als wunderliche Formen an den steilen geliebten Grundfelsen geschaffen. Das Hochplateau heißt Jillefjäl und besteht aus einem gewaltigen Torfmoor, welcher wahrscheinlich dadurch entstand, daß der See, welcher früher das ganze Jäl ausfüllte, am Ostende den Gebirgsstamm durchdrang und auf diese Weise eine große Fläche bloß legte. An der Stelle, wo der See über den Kamm hinabfällt, ist heute noch ein bedeutender Wasserfall, welcher in einem tiefen Felsschlucht weit ins Thal hinabstürzt. Nach Norden sieht man vom Jillefjäl die gewaltigen Schneefelder Trodsälkäsen und von Süden leuchten ungeheure Tinder (Schneefuppen) herab.

Auf der kronprinzlichen Villa bei Berg, im hiesigen Schloß und auf dem Rosenstein herrscht die größte Thätigkeit. Auf der kronprinzlichen Villa werden Gemächer für das russische, im hiesigen Schloß für das französische Kaiserpaar hergerichtet. Dort und auf der Wilhelm (beim Rosenstein) sind auch Kunstfeuerwerker mit ihren Vorarbeiten beschäftigt. Daß Stuttgart für den Empfang der hohen Gäste besondere Veranstaltungen treffen wird, davon hört man bis jetzt noch nichts. Es scheint übrigens noch nicht ganz sicher zu sein, daß auch die Kaiserin von Frankreich hierher zum Besuch kommen wird. Die große militärische Revue, welche am 21. September stattfinden sollte, ist verschoben worden, ohne Zweifel, um dieses Schauspiel dann während der Anwesenheit der beiden Kaiser zu entfalten. Man spricht auch von der Hiebertunft des Königs von Baiern; auch die Königin von Holland wird den 76. Geburtstag ihres Vaters hier mitfeiern helfen. Von Paris hierher sollen während der festlichen Tage Extrafahrten veranstaltet werden, mit denen man in 17 Stunden von der französischen Kaiserstadt in die schwäbische Residenz gelangen kann. Für die Festvorstellung in unserm Theater, die am 27. September stattfindet, ist nicht nur die erste Gallerie für die offizielle Welt gänzlich in Anspruch genommen, sondern auch noch die Sperrzüge des Parterre. Mit den beiden Kaisern kommt auch der berühmte Porträtmaler Winterhalter hierher, um die Zusammenkunft auf der Leinwand zu verewigen. (N. Z.)

Augsburg, 15. Septbr. Der erste Zusammenkunftstag der allgemeinen Versammlung deutscher Geschichts- u. Alterthumsforscher, welche sich heute Morgen im goldenen Saal uners Kathhauses vereinigte, und unter denen wir vor allen den Sänger des Schwabenlandes, den greisen Ludwig Uhland begrüßten, ward gewählt zur feierlichen Enthüllung eines Denkmals, einer Zierde, welche Augsburg dem Kunstsinne und der Munificenz König Ludwigs verdankt. Es ist das Standbild Hans Jakob Juggers, von Bildhauer Brugger modellirt und in der königlichen Erzgießerei durch Inspektor v. Müller gegossen. Um halb 12 Uhr bewegte sich der Festzug, bei welchem sich der Abgeordnete Sr. Maj. König Ludwigs, Hofmarschall und Generalmajor Frhr. v. Laroche, Fürst Leopold Jucker-Babenhausen mit mehreren Gliedern der fürstlichen und gräflichen Familie Jucker befanden, von dem Börsejaal in die Philippine-Welserstraße, wo das Standbild dem Maximiliansmuseum gegenüber aufgestellt ist. Als sich der Zug gegenüber und zur Seite des Denkmals, umgeben von Spalieren der Landwehr, aufgestellt hatte, hob Frhr. v. Laroche die hohen Verdienste dieses Jucker um Kunst und Wissenschaften hervor. Sodann gab er ein Zeichen, worauf die Hülle fiel. Frhr. von Laroche verlas die Schenkungsurkunde König Ludwigs an die Stadt Augsburg, welche der erste Bürgermeister entgegennahm, und sich über das Aussehen der Familie Jucker, deren Bedeutung in der Geschichte, deren wohlthätige Schöpfungen, welche noch heute segensreich fortbestehen, verbreitete, und die Verdienste Hans Jakob Juggers herabzählte. Ein dreimaliges Hoch auf König Ludwig und ein Festgefang der Liedertafel beendeten die Feier. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. September. Das „Frankfurter Journal“ brachte vor kurzem eine Mittheilung von hier, die sich indessen lediglich als Gerücht ankündigte, folgenden Inhalts: „Der hiesige Convent der Dominikaner soll von dem Erzbischof aufgelöst worden sein, weil derselbe sich mit Ausnahme des Pfarrers geweigert, seinen Anordnungen in Bezug auf die Einhaltung der älteren Ordensregeln Folge zu geben. Der Kardinal soll die Absicht haben, aus Italien Ordensbrüder zu verschreiben, die Pfarre St. Dominik einzunehmen und der Domyparre zu St. Stephan einzuverleiben. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist dieselbe von Bedeutung für die Klosterreform, welche in Oesterreich auf große Hindernisse stößt.“ Ich habe an geeigneter Quelle Erkundigungen über den Inhalt der vorstehenden Notiz eingelegt und kann über den Sachverhalt Folgendes mittheilen. Bekanntlich hat die römische Kurie schon seit längerer Zeit Schritte gethan, diejenigen religiösen Genossenschaften, bei welchen im Laufe der Zeit eine schlaffere Zucht sich eingebürgert hatte, zu der Strenge der alten Ordensregeln zurückzuführen, und speziell in Oesterreich waren der Fürst-Erzbischof von Prag und der Primas von Ungarn mit dem Auftrage betraut, behufs einer solchen Reorganisation die sämtlichen Klöster zu besuchen. Seitdem ist auf Grund der von beiden Kirchenfürsten eingelegten Berichte und Anträge jene Reorganisation, wo sie nach Anleitung der Ordensregeln sich als geboten herausstellte, ins Werk geführt. Alle Orden und alle Ordensmitglieder fügten sich unweigerlich; nur der hiesige Dominikanerconvent protestirte in seiner großen Mehrzahl, indem er sich darauf berief, daß die derzeitigen Mitglieder ihr Gelübde nicht auf die alte Regel des heiligen Dominikus, sondern lediglich auf die bestehende und schon damals gehandhabte mildere Observanz abgelegt. Alle Versuche, die alte Ordnung der Dinge wieder zur Geltung zu bringen, blieben vergebens, und so fand sich schließlich die vorgesetzte geistliche Behörde veranlaßt, nachdem drei Mitglieder des Convents ihre Unterwerfung angezeigt, die Uebrigen in ein niederösterreichisches Kloster der strengeren Regel übersiedeln, den hiesigen Convent aber mit neuen Mitgliedern zu besetzen. Es mag sich aus dieser Darstellung zur Genüge beurtheilen lassen, inwiefern die Klosterreform in Oesterreich auf große Hindernisse stößt. (N. Z.)

Der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt man aus Buda-Pesth vom 11. Sept.: „Soeben erfahre ich, daß der berühmte Räuber Rozsa Sandor gestern von Szegedin nach Ofen gebracht worden ist und

in der Josephskaserne aufbewahrt wird, um hier seinem Schicksal entgegenzuharren. Welcher Art dieses sein werde, darüber ist man getheilte Meinung; es dringt darüber, wie sich von selbst versteht, nichts in die Öffentlichkeit. Daß der Verwogene vom Standgericht nicht abgeurtheilt, sondern den ordentlichen Gerichtsstühlen zugewiesen wurde, deutet wohl darauf hin, daß ihm nichts, was die Todesstrafe verdient, zur Last gelegt werden konnte. Andere sind wieder anderer Ansicht; darin stimmen jedoch Alle überein, daß nur Gefängnißstrafe sein Loos sein dürfte.“

Wien, 16. Sept. [Römische Lehrer für die Universitäten. — Glossen zur Klosterreform.] Die ausg. „Allg. Ztg.“ läßt sich aus Rom melden, daß der rühmlichst bekannte Professor der Dogmatik P. Schrader vermuthlich das dortige Kollegium Romanum verlassen, und sich hierher nach Wien begeben werde, desgleichen der Dominikaner P. Guidi, ebenfalls einer der ersten Dogmatiker Roms. Diese Nachricht wird hier mit dem Beifall bezeugt, daß die Berufung der beiden ausgezeichneten Gelehrten ein Verdienst des Kardinal-Erzbischofs von Wien sei, und daß P. Schrader wahrscheinlich die Lehrkanzel für Dogmatik an unserer Universität bestiegen werde, P. Guidi entweder für dasselbe Fach, vielleicht an einer anderen Hochschule Oesterreichs, oder zu einer Wirksamkeit bei dem hiesigen neu zu organisirenden Kloster seines Ordens (Dominikaner) bestimmt sei. Der hiesigen theologischen Fakultät kann man nur Glück wünschen, daß ihre Lehrkräfte durch Fachmänner vermehrt werden, welche in der ganzen katholischen Gelehrtenwelt als Größen ersten Ranges berühmt sind. Auch mag es wahr sein, daß einerseits für die Bildung der katholischen Geistlichkeit in Oesterreich, im Vergleich mit andern katholischen Ländern, bisher zu wenig geschehen ist, und daß andererseits der vorgeschrittene Standpunkt der weltlichen Wissenschaften eine gründlichere Pflege der theologischen Kenntnisse vollkommen rechtfertigt. Die erwählten Berufungen von Rom nach Wien stehen nicht vereinzelt da, sondern hängen mit der Klosterreform in Oesterreich zusammen. Man mag über diese ihre Nothwendigkeit und die zweckmäßigen Mittel dazu wie immer denken, so ist es doch eine nicht zu verkennende Thatsache, daß der österreichische Geist dem Geiste dieser Klosterreform nicht freundlich gesinnt ist. Ich will weder jenen Geist loben, noch diesen tadeln (dazu siehe ich den Dingen nicht nahe genug), sondern nur ein Faktum konstatiren, das man, gerade im Interesse der Kirche, nicht gering anschlagen sollte. Die Klosterreform wird ohne Zweifel — und mit Recht — auf die alten strengen Regeln zurückgreifen, also einen asketischen Charakter haben. Aber nicht dieser allein ist es, meines Erachtens, der die öffentliche Meinung hier ungünstig stimmt. Die Klosterreform ist hier eine Entnationalisirung der Klöster; nach dem jetzt eingeschlagenen System wird es künftig nicht österreichische, sondern bald nur allgemein katholische Klöster in Oesterreich geben. Wer daran zweifelt, möge den vorläufigen Priefer-Schematismus unserer Erzbischöfe mit dem diesjährigen und diesen seinerzeit mit dem nächstjährigen vergleichen. Die Folgen dieses Systems brauchen nicht auseinander gesetzt zu werden. Sie könnten für unseren Staat selbst dann nicht gleichgültig sein, wenn alle seine Unterthanen der katholischen Kirche angehören würden. (N. Pr. Z.)

Rußland.

Petersburg, 9. September. [Zur Armee-Reduktion. — Die Garde-Reserve-Kavallerie.] Wenn ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, daß die vielbesprochene Reduktion der Armee noch nicht eingetreten ist, so hätte ich allerdings erwähnen sollen, daß etwas einer Reduktion Ähnliches doch stattgefunden hat. Die bisherigen drei Divisionen des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps sind nämlich in zwei dergleichen zusammengezogen worden. Da Sie zur Zeit der Kaiserkrönung in Moskau eine ausführliche Mittheilung über die Veränderungen gebracht, welche in Bezug auf die Brigade-Commandos in sämtlichen Corps der Armee mit Ausnahme des abgesonderten kassischen, eingetreten sind, so kann ich mir ersparen, hier darauf zurückzukommen. Schon darin lag die Idee des Kaisers ausgesprochen, die Zwischenbehörden zwischen dem Ober-Commando und den Regimentern möglichst, das heißt für den Frieden und für die administrativen Verhältnisse, zu beschränken. Die Generale bleiben, aber ihre aktiven Commandos im Frieden, welche ein Bureau besonderer Beamten und Diener, Adjutanten und vor allen Dingen doppelte Schreiberei verursachen, sind abgeschafft. Es ist dies die französische Organisation, wo die aktiven Brigadiers und Divisionäre auch erst, je nach dem eintretenden Bedürfnis, für Feldzug oder Manöver designirt werden. Bei den 6 Armeekorps heißen die früheren Brigade-Generale jetzt Geflehen (Pamoschtschniki) des Divisions-Generals und beim Gardekorps sind sie unter der Bezeichnung aufgeführt: „Befinden sich bei der Division“. Außerdem stehen unter dieser Rubrik aber auch noch beim Corps-Commando mehrere Generalmajore. Nun bildet die ganze Garde-Kavallerie außer der Divisions-Kavallerie an Dragonern, Ulanen und Husaren, welche im Kriege der Infanterie-Division des Gardekorps zugetheilt werden dürfte, auch noch eine schwere oder Reservekavallerie.

In Nythuen, wo ein sehr hübsches Wohnhaus ist, war bei meiner Ankunft die erste Frage der munteren Wirthin, ob ich ein Deutscher sei und den Normann — Professor und Akademie-Direktor Dahl in Dresden kenne. Auf meine Bejahung zeigte sie mir sogleich in der Pustube ihr Bild, und zwar in demselben abenteuerlichen Anzuge, in dem sie vor mir stand, und erzählte, daß der berühmte alte Professor Dahl vor einiger Zeit nochmals sein Vaterland besucht und in Nythuen gewesen sei, und zur Erinnerung an seine Anwesenheit der Wirthin Bild gemalt und zurückgelassen habe. Nach meinen norwegischen Erfahrungen konnte Dahl gar nichts Besseres thun für seine Unsterblichkeit, als dieses Bild zu machen; denn in Nythuen wird von Geschlecht zu Geschlecht sein Name fortleben und nach Jahrhunderten noch wird man den Reisenden der früheren Wirthin Bild vom alten Prof. Dahl zeigen. — Ähnliches fand ich später beim Kaufmann Garmann am Balestrand in Balholmen jenseit des Fjardalsfjords. Dort hatte der in Deutschland sehr beliebte und bekannte Maler Alben Bach einige Zeit gewohnt, um auf Skizzen schöner norwegischer Landschaften Jagd zu machen. Bei seinem Abschiede hatte Alben Bach das obere Feld der Stubentür bemalt, und zwar sieht das Gemälde täuschend einer aufgeschraubten alten Kupferplatte mit almodischer getriebener Arbeit ähnlich. Das Bild zeigt links drei wohlgenährte Tungen neben einander, von denen der eine der junge Bacchus ist, welcher ein grünes Gesicht macht und mit der rechten Hand eine große Weintraube hinter seinem Rücken neckend zu verbergen sucht. Vor ihm rechts steht der kleine Amor mit einem Begleiter in einer Stellung, als bitte er Bacchus um die Weintraube. Beide Gruppen sind so neckisch ausgeführt, daß man sich die längste Zeit an dieser scheinbar alten Kupferplatte vergnügt.

Bei Mariufuen auf dem Jillefjäl kommt man an den Eingang des Lårdals, welches sich als tiefe Schlucht, und zwar als eine der grauigsten Schluchten bis zum Meer bei Lårdalsfjorden hinzieht. Des Skjolden-bonden Harn Mariufuen liegt ganz einsam auf einer Einöde, ist aber im Innern sehr gut eingerichtet und von sehr freundlichen, reinlichen und guten Menschen bewohnt. In der Nachbarschaft haufen noch Bären,

Wölfe, Luchse und andere Raubthiere; namentlich soll die Bärenjagd hier im Winter am lohnendsten sein. Diese wildromantische Gegend fesselte mich einen Tag und eine Nacht, und in letzterer hörte ich, was ich bis dahin nur in nordischen Sagen gelesen und für Märchen gehalten hatte. Dicht am Hause des Bonden (d. h. Bauern) fiel ein kleines Wasser herab, welches des Bauern Mühle, Schleifstein, Schmiedebelag u. s. w. trieb und ein ungemeines Geräusch machte. Etwa hundert Schritt vom Hause fließt der Odevel, welcher aus Seen der Jökuls und Schneefelder als bedeutender Fluß herabkommt, in einen Felschlund, über welchen die mehrbogige Brücke des Landweges gespannt ist. Das Donnern des Sturzes im Schlunde, wie der verstärkte Wiederhall dieses Donneres an den Brückenbögen, vereint mit dem Rauschen und Plätschern des kleinen Gewässers dicht am Hause, ließ mich nicht schlafen. Da die Luft mild, gänzlich still und der Himmel nur leicht bewölkt war, verließ ich das Lager, und besuchte alle schon am vorhergehenden Tage gesehenen Felsenpartien, Höhlen und Lehnen, um zu lauschen, wie sich die Wasserfälle, welche auf beiden Seiten der Schlucht in großer Zahl herabstürzen, in stiller, halbdisfretter Nacht ausnehmen würden. Was ich hier hörte und empfand, ist zwar nur zum kleinsten Theile zu beschreiben, es hat mir aber das Verständniß all der nordischen Märchen von Berg- und Wassergeistern vollkommen geöffnet. Denn bald hörte ich Stimmen, als ob zwei oder mehrere des Weges Daherkommende sich unterhielten; bald hörte ich in der Ferne ein Geräusche von bösen Weibern; bald hörte ich Kinder lachen, schäkern und zusammenschwären; bald hörte ich Donner eines aus der Ferne heranziehenden Gewitters; bald hörte ich wie in Tönen fernes vom Thal her auffallendes Glockengeläut; bald hörte ich eintönigen Gesang, welcher sich nur in zwei oder drei Intervallen bewegte; bald hörte ich ein fernes Schießen und dazwischen zantende Stimmen, bald hörte ich bellenden und lockenden und lachenden zugleich — kurz ich war in dieser leblosen, oder doch wenig belebten Natur von einem wunderbar ergreifenden Leben umgeben, wie es die Geister- und Feenmärchen schildern. Es ist eine eigenthümliche Erregung des Gefühls, wenn das Großartige und

Die Bedeutung des Wortes Reserve ist nämlich hier die der schweren Kavallerie und nicht die der verschiedenen Reserve-Formationen, an denen die russische Armee in dem Concertkriege so reich war. Obgleich das gesamte Garde-Kavalleriecorps seinen speziellen Namen eines Garde-Reserve-Kavalleriecorps beibehält, so wird es doch künftig nur aus zwei Divisionen, einer schweren und einer leichten, bestehen, die schwere aus vier, die leichte aus acht Regimentern, mit den dazu gehörigen einzelnen besondern Truppenteilen. — Das Corps kommandirt der General der Kavallerie Grünwald, der bei so verschiedenen Gelegenheiten unter der Regierung des Kaisers Nikolaus in Berlin war und überhaupt so oft mit preussischen Offizieren in Berührung gekommen ist, daß er wohl bekannt bei Ihnen sein muß. Er hat einen Ober-Quartiermeister in der Person des Oberst Leontieff und einen D'jour-Stabs-Offizier, Oberst-Lieutenant Sabanejew, neben sich. (N. P. 3.)

Von der russischen Grenze, 16. September. Dem Vernehmen nach hat der Landtag des Fomn'schen Gouvernements sich bereit erklärt, der Aufforderung der kaiserl. Regierung zu entsprechen und, dem Beispiele der Ostseeprovinzen folgend, den Bauern die Freiheit zu geben. Es sind der Regierung zur Ausführung dieser Maßregel wohl erwogene Vorschläge gemacht, welchen die Bestimmung zur Basis dienen soll, daß der Grund und Boden Eigentum des Gutsbesizers bleiben und die Ablösung der bisherigen Frohnen durch Geldpacht zu Stande gebracht werden möchte. (Königsb. 3.)

Großbritannien.

E. C. London, 16. Septbr. „Morning Post“ hatte gestern in einer telegr. Depesche aus Paris mitgeteilt, daß die Tuilerien zum Empfang des Kaisers von Rußland in Stand gesetzt werden. Diese Mittheilung war geeignet, hier einiges Aufsehen zu erregen. Heute wird jedoch der „Post“ von demselben Berichterstatter aus Paris telegraphirt, daß jene Angabe durchaus unrichtig war.

Lord Lansdowne hat, wie „Daily News“ heute mittheilt, den ihm angebotenen Herzogstitel abgelehnt, und das genannte Blatt freut sich, daß der greise Staatsmann, den alle Parteien seit Jahren so hoch verehren, und den das ganze Land einen seiner besten Patrioten nennt, sich von seinem berühmten gewordenen Namen nicht trennen mag. — Es ist übrigens nicht gut zu verstehen, wie Lord Lansdowne diese Ehre ablehnen sollte, nachdem er, als Kabinet-Mitglied, jedenfalls früher darum wissen mußte, daß sie ihm angeboten werden sollte; es müßte denn sein, daß erst später Bedenken gegen die Annahme derselben in ihm aufgetaucht seien.

Die vom Lord-Lieutenant von Irland eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Krawalle in Belfast besteht aus zwei Advokaten, dem katholischen und whiggisch gesinnten Mr. David Lynch und dem protestantischen und konservativen Mr. Hamilton Smythe. Der Mayor von Belfast, der protestantische und der katholische Bischof und andere Notabilitäten wohnten am Montag Nachmittag der Eröffnung der Kommissionsitzungen bei. Mr. Lynch, der die Verhandlungen mit einer längeren Rede einleitete, erklärte, daß die Kommission gar nichts mit der Verurteilung früherer Verbrechen zu thun habe, welche den ordentlichen Gerichten überlassen bleibe. Ihre Aufgabe beschränke sich darauf, neuen Ausbrüchen vorzubeugen, und zu diesem Zweck den Stand der Dinge in Belfast zu erforschen. Einige 70 katholische und eben so viele protestantische Zeugen haben sich zur Vernehmung vermerken lassen.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. Letzte Woche befand sich in Mollis in Glarus der Ingenieur en chef von Paris, Herr Dauffe, Sohn des Erbauers der Straße über den großen St. Bernhard unter Napoleon I. Derselbe ist vom Kaiser Napoleon beauftragt, eine Rundreise in der Schweiz zu machen, um die Korrekturen der Flüsse zu studiren und daraufhin Pläne zu entwerfen, wie den namentlich letzten Jahr in so bedauerlichem Maße stattgefundenen Verheerungen in den französischen Stromgebieten Einhalt gethan werden könne. (Post.)

Osmantisches Reich.

An der Spitze des „Journal de Constantinople“ vom 9. d. M. finden wir eine telegraphische Depesche des Inhalts, daß Fürst Danilo von Montenegro in Cetinje ermordet worden sei. In Wien ist von einem solchen Ereigniß bis jetzt nichts bekannt worden.

Aus Beirut wird vom 30. August gemeldet, daß es den ausgesetzten Truppen gelungen ist, den Beduinen einen Theil jener Waaren, die der bekanntlich verunglückten großen Karawane angehört hatten, wieder abzunehmen und auch einen der am Raube theilhaftig gewesenen Araber festzunehmen. Der Gesamtverlust, den Werth der ebenfalls geraubten Kameele mit eingeschlossen, wird auf 25 Millionen Piasster veranschlagt. Seitdem ist auch die türkische, nach Damaskus abgehende Post angefallen und einer Summe von 200,000 Piasster beraubt worden.

Asien.

Ostindien. Die „Bombay-Times“ und „Bombay-Gazette“ vom 15. August sind bereits angelangt, und entnehmen wir denselben

einige flüchtige Notizen. General Havelock, glaubt man, habe Indien gerettet. Dieser „Mächtige in den Waffen“ schreibt aber: „Die Schlacht ist nicht Euer, sondern des Herrn.“ Nach der Wieder-Einnahme von Kanhaipur waren seine Truppen binnen 8 Tagen 126 englische Meilen marschirt; 4 Gefechte hatte er mit Rana Sahib bestanden, gegen weit überlegene Kräfte, 24 Geschütze von großem und kleinem Kaliber ihm abgenommen, und alles dies in einem indischen Juli-Monat. Das wichtigste aus der Beschreibung der Wieder-Einnahme von Kanhaipur, die von einigen Offizieren flüchtig mitgetheilt wird, scheint uns die Angabe zu sein, daß eine gewisse „Greenway“, Kaufmannsrau, und drei indo-britische Weiber aus dem verhängnisvollen Blutbade sich durch Verstecken bei ihren Dienern gerettet haben sollen. Diese überlebenden Zeugen aber wären noch zu elend und schwach gewesen, um Mittheilungen über das Erlebte von ihnen erwarten zu können. Auch soll das Tagelohn einer Dame gefunden worden sein, welches bis zum Tage ihres Todes reichte und angeblich sehr wichtige Angaben enthält, nach denen der General seine Maßregeln jetzt treffe. Sonst hätte alles in Blut geschwommen und trage die Spuren eines verzweifelten Widerstandes. Man will wissen (woher?), daß Fräulein Wheeler, Tochter des Generals, mit ihrem Revolver 4 Kerle nach einander niedergeschossen habe. 88 Offiziere, 190 Mann vom 84ten europäischen Infanterie-Regiment, 70 Damen, 120 Weiber und Kinder des 32ten europäischen Infanterie-Regiments und die ganze europäische Bewohnerschaft, bestehend aus 400 Personen, habe man im Blute umherliegend gefunden. (Dies widerspräche also schon dem früheren Berichte, nach welchem die ganze Schaar Europäer verrätherischer Weise auf Booten in den Grund geschossen und nur ein Boot sich gerettet und später erst mit seiner Mannschaft nach Kanhaipur zurückgebracht worden sei. Auch ist von einer stattgehabten Kapitulation des Rana Sahib in diesen Berichten gar nicht die Rede, und man könnte viel eher aus denselben schließen, daß Brutalitäten nur in Folge der Einnahme eines hartnäckig vertheidigten Platzes hätten stattgefunden haben.) Aus dem Lager von Bupir-al-Gunge meldet der General Havelock vom 30. Juli, daß er bei Einnahme dieses Platzes und der 15 Kanonen, mit welchen er geschickt vertheidigt worden, 88 Mann todt und verwundet verloren habe.

Der „Globe“ macht einige von der Regierung aus Bombay eingesandte Mittheilungen bekannt, aus denen Folgendes neu ist: Brigadier Nicholson's Streitmacht beläuft sich auf 4200 Mann, darunter 1300 Europäer. — Agra wird von den Engländern gehalten; der Gesundheitszustand der Besatzung ist sehr gut. — Privatbriefe aus Kalkutta melden, General Havelock sei in Lucknow bereits eingetroffen; dies bedarf der Bestätigung. — Die in Kolapore (Präsidentenschaft Bombay) stattgehabte Meuterei beschränkte sich auf ungefähr 1000 M. des 27. Regiments. Von ihnen sind ungefähr 100 seitdem gefangen worden, und man kann den Aufstand als unterdrückt ansehen. Man besorgte Aufstände in Belgaumi, Dharwar, Sawunt-Varree und Rutnagherry, aber nachdem europäische Verstärkungen nach diesen Punkten gesandt worden sind, ist die Besorgniß größtentheils vorüber. Eine beabsichtigte Erhebung in Scindias-Mahal (bei Rewa-Kanta) ist durch die Klugheit des politischen Agenten Kapt. Buckle unterdrückt worden. — Von Mauritius sind 6 Kompagnien Infanterie und 1 Kompagnie Artillerie engl. Truppen am 6. August in Bombay eingetroffen.

Neueste Nachrichten aus Ostindien und China.

Der Lloyd-Dampfer „Australia“, welcher in Alexandria die Ankunft des ostindischen Postschiffes abwartete, traf in Corfu ein, als der aus der Levante kommende Lloyd-Dampfer „Jupiter“ eben zum Auslaufen bereit war. Man überließ deshalb die Briefe und Zeitungen des ersten auf den letzteren, um selbe schneller nach Triest zu befördern, wo sie in der That einige Stunden vor Ankunft der „Australia“ eintrafen. Legterer kam ebenfalls im Laufe des Vormittags, nach 116stündiger Fahrt mit 31 Passagieren hier an.

Die Nachrichten aus Bombay und Kalkutta, welche wir auf solche Art durch den umsichtigen Eifer der betreffenden Lloyd-Agenten und Kapitäne schon in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages erhielten, gehen bis zum 15. und beziehungsweise 8. August. Das tröstliche Gepräge, welches dieselben nach der Meinung der „Bombay Times“ tragen sollen, können wir jedoch nicht darin erblicken, und der „Englischman“ selbst gesteht ein, er habe lauter Trauerbotschaften zu melden, mit Ausnahme des Heldenmuths, den die britischen Soldaten überall entfalten.

An der Spitze derselben glänzt vor allen General Havelock. Er legte mit seinen Truppen in acht Tagen 126 Meilen zurück, schlug Rana Sahib's an Zahl weit überlegene Schaar in 4 Gefechten und nahm derselben 24 Kanonen ab — unter dem brennenden Himmel Indiens im Juli! — Als er am Morgen des 17. Juli in Cawnpore einmarschirte, bot sich ein schreckliches Schauspiel dar. Dieser Ort, eine der wichtigsten und blühendsten britischen Stationen in Ostindien, wo sich angesehen Kaufleute, zahlreiche in der Nachbarschaft begüterte britische Familien und viele Pensionisten niedergelassen hatten, die dort ihren Ruhegehalt verzehrten, war ein blutiger Schauplatz. 28 Offiziere und 190 Mann vom 84. britischen Infanterie-Regiment, 70 Frauen,

120 Weiber und Kinder, Angehörige der Mannschaft des 32. Infanterie-Regiments, und die gesammte europäische und christliche Bevölkerung des Ortes, gegen 400 an der Zahl, waren niedergemetzelt worden. Der Hof vor dem Gebäude, in dem Rana Sahib sein Hauptquartier hatte, schwamm in Blut. Eine große Zahl Weiber und Kinder, die man nach der Kapitulation für ein schlimmeres Schicksal als den Tod aufsparte, wurden am Morgen vor dem Einzuge General Havelock's in barbarischer Weise niedergemetzelt — die Frauen entkleidet, geköpft und in einen Brunnen geworfen, die Kinder lebend ihnen nachgeschleudert. Nur vier entkamen, und es ist zu fürchten, daß das Gedächtniß dieser Gräueltat die britischen Soldaten zur blutigen Wiedervergeltung entflammen wird.

Nach kurzer Rast setzte General Havelock seinen Marsch fort, ließ auf dem Wege Bhitur niederbrennen, erreichte den Feind am 29. Juli, schlug ihn wiederholt und befand sich am 30. in Bupirgunge, etwa 16 Meilen von Cawnpore. Am 31. hoffte er Lucknow zu erreichen. Anderen Nachrichten zufolge habe er jedoch eine rückgängige Bewegung nach Cawnpore machen müssen, um seine Kranken, Verwundeten und die erbeuteten Kanonen unterzubringen, und müsse, ehe er weiter vordringe, Verstärkungen abwarten, da auch die Cholera unter seinem kleinen Corps Verheerungen angerichtet habe. Nach dem Entsatze von Lucknow soll, wie es hieß, auch geräumt und ein Corps an einer günstigen Stelle konzentriert werden, um, sobald die Jahreszeit es erlaube, weiter vorzurücken.

In anderer Fassung lautet diese Nachricht dahin, General Havelock wolle nach dem Entsatze Lucknows von dort den gegen 190 Meilen langen Weg nach Delhi antreten. Von letzterem Plage hört man nicht viel Tröstliches. General Wilson hatte statt des erkrankten General Reid das Kommando übernommen. Der Feind machte fortwährend Ausfälle und ohne Verstärkungen können die Belagerer nichts Entscheidendes unternehmen.

Im Fort von Agra sollen ungefähr sechs tausend Personen eingeschlossen sein, die ängstlich auf Entsatz harren. Die Rebellen von Sealtote sind auf ihrem Wege nach Delhi von Brigadier Nicholson's Truppen bei Gurdaspore gänzlich vernichtet worden, und in Centralindien soll, nachdem Oberst Stewart's Corps Mhow und Indore erreicht, die Ruhe wieder hergestellt (?) sein.

Dagegen werden neue Abfälle einheimischer Truppen gemeldet. In Dinapore (am Ganges, bei Patna) haben sich am 23. Juli das 7., 8. und 40. Regiment empört, und bedrohten Benares. General Dutram marschirte gegen dieselben. Eben dort erhob sich das 12. Regiment irregulärer Kavallerie und erschlug seinen Kommandanten, Major Holmes, sammt dessen Frau. Arra, gegenüber von Dinapore, am linken Ufer des Sonas, soll inzwischen von den Truppen aus Ghazipur entsetzt worden sein, nachdem ein früherer Versuch mißlungen war und den Angreifenden schwere Opfer gekostet hatte.

Eine schlimme Nachricht ist es, welche den Abfall des 27. einheimischen Infanterie-Regiments von der Bombay-Armee in Kolapore, im südlichen Mahrattanlande meldet. Man traf zwar schnelle Maßregeln zur Abhilfe, allein der Erfolg war noch nicht bekannt, und die Umgegend (Belgaum, Dharwar, Rutnagherry, Sattara) schwebte in großer Unruhe.

Ein anderes Ereigniß, welches die Präsidentschaft Bombay beängstigt, ist die Entdeckung einer mohamedanischen Verschwörung. Der Moulvie von Puna mit mehreren Genossen, die Ex-Mani von Sattara (Wittve, wie wir glauben, eines mediatifirten einheimischen Fürsten) und ein eingeborener Radschah wurden gefangen in Bombay eingebracht. Auch in Jessore und Benares sind Verschwörungen zu dem Zwecke, alle dortigen Europäer umzubringen, entdeckt worden, und in Legowly (?) haben sich die irregulären Truppen empört und alle Europäer niedergemetzelt. Die Indigopflanzer von Tschapra und Tirhut (?) flüchteten nach Dinapore. In Midnapore (?) trieben sich noch rebellische Scharen umher, die es bisher nicht gelang zu zerstreuen, und in Kalkutta selbst bespähete man am Tage des großen Volksfestes Moosurum einen Ausbruch. Der Generalgouverneur hatte dort die Bildung eines Kavallerie-Milizregiments (Yeomanry Cavalry) angeordnet.

General Sir Colin Campbell ist in Kalkutta angekommen und hat das Kommando der ostindischen Armee übernommen. Carl Elgin traf mit seinem Generalstabe, 380 Marineinfanteristen und einer Kompagnie des 50. Regiments ebenfalls dort ein. Von Mauritius langte das 33. Regiment in Bomba an; das 17. und 27. Infanterie-Regiment und ein Kavallerie-Regiment von Madras wurden nach Kalkutta eingeschifft.

In den militärischen Operationen vor Canton ist gänzlicher Stillstand eingetreten; diese Stadt soll aber andererseits von den Rebellen ziemlich hart bedrängt sein, und der „Friend of China“ meint, sie könne wohl eher den letzteren als der britischen Streitmacht in die Hände fallen. Uebrigens ist die britisch-französische Seemacht in den chinesischnen Gewässern jetzt schon ziemlich bedeutend angewachsen; in Hongkong befinden sich die englischen Kriegsschiffe: Calcutta, Sanspareil, Fury, Drossum, Forrester, Buzard — auf andern Punkten bei

zum Theil Furchtbare sich nur durch den einen Sinn — das Gehör — offenbart, und dieses unablässig schnappt nach dem Begriff in den Naturalen, ohne ihn doch finden zu können. — Daß solche Einwirkungen, wenn sie sich fortwährend wiederholen (wie es bei den norwegischen Gebirgsbewohnern der Fall ist) auf Sinne, Nerven und geistige Thätigkeit einen lebensbestimmenden Einfluß erlangen müssen, ist begreiflich, und daher auch das Wesen, der Sprachbegriff und die kindliche Anschauung jener Gebirgsbewohner.

Die hinter Marifluten beginnende Schlucht Lårdalen, welche in ihrer oberen Hälfte Burgunddalen heißt, ist aber auch in anderer Hinsicht höchst merkwürdig. Zunächst bildet diese Schlucht eine der kürzesten Linien vom höchsten Gebirge bis zum Meere bei Lårdalsören und hat das Auge schon die herrlichste Unterhaltung an der wunderbaren und grauigen Arbeit des Flusses, welcher unablässig unter dem Wege über zahllose Felsen dahinrauscht. Dann aber liegt auf dieser Strecke Norwegens größter Kunstwegbau. Nachdem man nämlich etwa vier Meilen von Marifluten ab bergab gefahren, steigt bei Kirtwold der Weg plötzlich nach einer Lücke in der Bergwand, welche man bis hierher verfolgte. Oben angekommen, erschrickt das Auge vor einem fürchterlichen Abgrunde, welcher ringsum von wolkenhohen Bergen eingeschlossen zu sein scheint. Von dieser Höhe muß man auf dem kürzesten Wege hinab. Um dies zu ermöglichen, haben die Wegebaumeister den Schlund so weit mit Mauern ausfüllen müssen, als nöthig war, im kleinsten zulässigen Steigungswinkel den Weg in den engsten Schlängellinien so weit hinabzuführen, bis er wieder fortwährend fallend in gerader Linie an den Felsen vollends hinab zu leiten war bis an den Fluß.

Ein zweites solches Kunststück findet sich an der Spitze des Sogndalsfjords, wo ganz nahe an der See das Gebirge plötzlich senkrecht abfällt und wo mithin der Weg in der engsten Schlängellinie im steilsten Fallwinkel in die Felsen abwärts geprengt werden mußte. Auch hier war viel Mauerwerk nöthig und wenn auch dieser Paß im höchsten Grade anziehend ist, weil man vor den Augen zunächst die vom schönsten Walde beschatteten interessanten Wegepartien, dann an

der einen Seite den bedeutenden Bergstrom hat, welcher aus den Hochseem in Fjostedal's Schnee- und Eisbreen herabkommt und hier längs des Wegewunderbaues einen der kolossalsten und lärmendsten Wasserfälle bildet, indem er wie eine lange hohle Gasse vom Meere aufwärts die Felsen tief ausgehöhlt, sich in diese haustiefe enge Gasse stürzt, sie der ganzen Länge nach mit weißem Dampf erfüllt und durch das donnerähnliche Raufen erschüttert; wenn ferner der in hohen Gebirgen eingezogene Meeresarm mit seiner Spiegelfläche durch das schöne Waldesgrün herausleuchtet und der wunderbaren Scenerie das herrlichste Relief gewährt, so wird man doch all' dieser Herrlichkeiten und Schönheiten nicht recht froh, weil man bei der Reckheit dieser Wegeanlage auf jedem Schritte in Gefahr schwebt.

Die dritte ähnliche und zugleich genußreichste Kunstwegepartie findet sich oberhalb des Neröfjords bei Staleim. Im komme in meiner Beschreibung des weitem Weges noch dahin. —

In Burgunddalen oder Lårdalen kann man auch auf der kürzesten Strecke den auffälligsten Wechsel zwischen Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Berge und demgemäß Wohlhabenheit und Armuth der Bewohner gewahren. Während man am obern Eingange an Steinhaufen, auf denen einige dürftige Grashalmen sprossen, gleichgiltig hinfährt, und erst von unten auf sieht, daß diese Steinhaufen menschliche und thierische Wohnungen enthalten, erblickt man im untern Thale schöne Häuser, leuchtende Höfe, üppige kleine Getreide- und Grasfelder; wohl aussehendes Vieh und gut gekleidete, starke Menschen. — Während am obern Eingange die Birken nur dürftig stehen im kalten, erdlosen Gestein, sah ich im untern Thal, wo die Schneeberge von allen Seiten Schutz gewähren, niedliche Gärten dicht mit Weichselkirschenbäumen bestanden, deren Früchte im August schon zu reifen begannen und die Gärten als rothe Däsen auf grünen Matten erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 16. Septbr. [Eine Explosion.] München war heute Nacht der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks (s. das Mit-

tagblatt der gestr. Bresl. Ztg.), bei welchem uns das wenig beneidenswerthe Loos beschieden gewesen ist, den unmittelbaren Augen- und Ohrenzeugen zu bilden. Von einer Wanderung in den schönen münchener Todtenacker spät zurückgekehrt, hatten wir uns in unserm Gasthof „zum Oberpollinger“, wo wir auf der dem 60 Schritte entfernten Karlsthor zugewandten Seite Nachtquartier bezogen hatten, zur Ruhe gelegt. Zwischen unserer Gasthofseite und dem Thor befand sich gestern Abend noch das zweistöckige Eisenhandlungshaus der Familie Rosenlechner, wo auch Pulver feil gegeben wurde. Wir lagen 10½ Uhr Nachts im ersten Schlaf, als uns etwas wie die Feuerlinie eines Blizes über die Augen lief und im selben Momente ein fürchterlicher Knall uns in die Höhe warf, Bett und Boden war mit Glassplittern der völlig zertrümmerten Scheiben buchstäblich übersät. Noch hatten wir den verwundenen Weg über die Glasspigen zum Lichte nicht gefunden, als herzerreißendes Klage- und Hilfseschrei von unten herauf drang, zugleich mit erstickendem Pulverdampf, der durch die leeren Scheiben qualmte. Ich werde diesen Moment nie vergessen. Von der Straße und unten am Hause drangen verworrene Flucht- und Rettungsrufe; man wußte nicht, stand man über einem geborstenen Gasometer, auf dem obern Stock eines von unten zusammenstürzenden Hauses oder über einer zweiten und dritten Pulvertonne. Als wir im allerersten Augenblicke auf den Corridor des ersten Stockwerks gelangten, wurden bereits Verwundete, Männer, Weiber, Mädchen, Kinder hereingetragen. Das obenbeschriebene Rosenlechner'sche Haus war unter einer fürchterlichen Pulverexplosion vollkommen in Trümmer gesunken. Die herausgeschleuderten Leichtverwundeten wurden bereits in unser Gasthaus hereingetragen, sie jammerten im Nachtgewande mit aufgelösten Haaren um Geschwister und Angehörige. Gräßlich aber und alle Anwesenden zu Thränen hinreißend war der Anblick der Schwerverwundeten oder schon Todten, als sie auf den Achseln schnell herbeigekletter Mannschaften aus den stäubenden Trümmern zum improvisirten Lazareth im Gasthause zum Oberpollinger getragen wurden. Hier eine ältere Frau mit schlotternden Beinen und Armen in den letzten Zügen, da ein Kind; meh-

Canton und in Flüssen sind 13 Kriegsschiffe vertheilt, in Macao, Amoy, Fuhchau, Schanghai ist je eines stationiert. In Ningpo ankern 3 französische Kriegsschiffe, und die Gesamtzahl der letztern in den chinesischen Meeren beläuft sich auf 13. Der neue Commandant derselben, Admiral Genouilly, ist am 13. Juli von Macao in Hongkong eingetroffen, und der frühere Admiral Guerin an Bord der Virginie am 15. nach Frankreich zurückgegangen. Im Cantonfluß gelang es den Chinesen zwei Mandarinenschunken, welche von den britischen Kriegsschiffen Furey und Bury und Bittern genommen worden waren und als Preisen festgehalten wurden, denselben nächtlicher Weise durch List wieder abzunehmen.

Lord Elgin hat am 16. Juli Hongkong verlassen und sich nach Kalkutta begeben — nicht nach Peking, wie ein Gerücht wissen wollte. Man glaubt, er werde sich mit Lord Canning nicht nur über die ostindischen Angelegenheiten berathen, sondern auch die Sendung einheimischer ostindischer Truppen zur Verstärkung der britischen Streitkräfte in China zu erwirken suchen.

In Fuhchau ist ein Mandarin von hohem Range aus Peking eingetroffen, der sich über Amoy nach Canton begibt. Es soll Pih-kwei, der Gouverneur von Kwang-tung, sein. In Schanghai kam ebenfalls ein neuer kais. Kommissar an, um, wie es heißt, abermals Subsidien und Kontributionen einzutreiben. An den Küsten treiben große Piratengeschwader ihr Unwesen, an dem sich auch allerlei portugiesisches Gefindel betheiliget. Mehrere der letztgenannten Nationalität angehörige Seeräuber wurden nach Macao geschickt und dort gerichtet.

In Betreff der angeblichen Besetzung der Insel Formosa durch die Nordamerikaner vernimmt man, daß Kapit. Simm von der Marine der U. Staaten sich schon im Mai dahin begeben hatte. Man wußte aber nicht mit Bestimmtheit, ob es sich um eine Besetzung oder Pfandnahme handelte, oder bloß um Nachforschungen wegen verschiedener Europäer, die den Eingeborenen in die Hände gefallen und von denselben sehr hart behandelt worden sein sollen.

Die „Pekingische Zeitung“ nimmt von dem Konflikt in Canton und überhaupt von den auswärtigen Angelegenheiten nicht die geringste Notiz. Die Verwaltung des Reiches scheint nach den Verordnungen, welche sie bringt, in vollkommenem regeltem Gange, und nur der Zustand der Finanzen ist es, was die Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nimmt. Neue Steuern werden von allen Seiten vorgeschlagen und unterne Beamte zur Erstattung der unterschlagenen Gelder angehalten.

Die „Presse d'Orient“ sagt mit Bezug auf Lord Palmerston's Erklärung, daß die Pforte die Errichtung einer Suprat-Telegraphenlinie verweigert habe, die türkische Regierung werde selbst die Linien errichten lassen, welche ihr zweckmäßig erscheinen werden.

Die Nachricht, welche die „Presse d'Orient“ von der Räumung Herat's mitgetheilt hatte, bedarf noch der Bestätigung, indem aus Teheran vom 15. August nur gemeldet wird, daß Sultan Murat Mirza, Kommandant en chef der Armee von Khorassan, sein Heer 3 Meilen vor Herat gesammelt hatte, um dort den Befehl zur Räumung des Landes zu erwarten, aber auf die Kunde von dem Ausbruche der Thätlichkeiten zwischen den Sunniten und Schiiten wieder nach Herat zurückgekehrt sei, um die Ruhe daselbst wieder herzustellen. Die „Teheraner Zeitung“ sagt, daß die persische Regierung jetzt dem englischen Gesandten, Herrn Murray, nur alles Lob spenden könne, und daß sein Benehmen sicher zur Befestigung der freundlichen Beziehungen beider Regierungen beitragen werde.

Provincial-Beitrag.

† Breslau, 19. Sept. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Dr. Gröger, Sen. Dietrich, Pastor Jaber, Pred. Hesse, Dr. Pred. Freischmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Prediger David, Prediger Ehler, Dr. Schian (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: (Bei Elisabeth fällt der Nachmittagsgottesdienst aus), Subi. Weiß, Kand. Kreißer (Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Kand. Machner (11000 Jungfrauen), ein Kand. Barbara, Past. Stäubler, Pred. Vassert.

Diesen Sonntag Kollekte für den Bau der evang. Kirche zu Herrenlaueritz, Kreis Gubrau. — Das Frauen-Comité für innere Ausschmückung und Ausstattung zum Jubiläum der Elisabethkirche macht bekannt, daß die Totalsumme aller bis jetzt eingegangenen Spenden 952 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. beträgt.

§ Breslau, 19. Septbr. [Die Verloosung] der bei der schlesischen Industrie-Ausstellung angekauften Gegenstände ist im vollen Gange, nachdem alle Schwierigkeiten, die dem Beginn entgegenstanden, glücklich beseitigt sind. Und Schwierigkeiten waren zu überwinden, davon konnte sich jeder überzeugen, der während dieser Zeit die Halle besuchte. Zunächst das Auswählen, Eintheilen, Ordnen und Nummerieren der Gewinne, das doppelt und zehnfache Zählen der 90,000 Loose und 4705 Gewinn-Nummern u.; mit einem Wort, die Verloosungskommission hat alle Hände voll zu thun gehabt, ist aber dabei von

n beorderten und beaufsichtigenden Polizeibeamten kräftig unterstützt worden, besonders muß die aufopfernde und umsichtige Thätigkeit des Herrn Polizei-Kommissarius Mücke dankend und rühmend erwähnt werden. Die ganze Verloosung ist übrigens diesmal in bester Ordnung und alles vorgehen, so daß die Sache selbst so rasch als möglich vor sich gehen und auch dabei kein Versehen oder Unregelmäßigkeit irgend einer Art vorkommen kann. — Der Akt der Verloosung wird Montag noch fortgesetzt werden, da durch das mehrmalige Ausrufen einer und derselben Nummer (was übrigens sehr zu loben ist) mehr Zeit konsumirt wird, als man anfänglich geglaubt hatte. — Die Halle war an den Tagen des 17., 18. und 19. ziemlich stark besucht und gewährte einen mannigfach interessanten Anblick. Hier die geschmackvoll aufgestellten Schätze der Tausend prächtiger Gewinne, die sich in langen Reihen durch das ganze Mittelschiff hinziehen und theilweise auch noch die Seitenschiffe des westlichen und östlichen Flügels ausfüllen. — Dort westlich von dem Wassertempel die erste Verloosungskommission um eine lange Tafel sitzend, an deren Enden die verhängnißvollen Trommeln sich befinden. Nach Ablauf weniger Minuten werden diese Glücksttrommeln immer wieder tüchtig herumgedreht, der Schieber geöffnet und der grünberockte Waisentnabe langt hinein, um aus der Unzahl Nummern eine herauszufischen und dem ersten Kommissar zu überreichen, der die Glückszahl zweimal laut verkündet, worauf ein gleiches Manöver an dem andern Ende der Tafel, wo die Trommel mit den Gewinn-Nummern sich befindet, erfolgt. Jede Nummer, sowohl Loos- als Gewinn-Nummer, wird von 2 Polizeibeamten vorher inspiciert, ob sie auch richtig publizirt worden ist, bevor sie an den langen Faden, der alle glücklichen Mitgefährten verbindet, angereicht wird. Rechts und links von diesem Glückstribunal thronen die Bureaubeamten, welche die ausgerufenen Nummern in die Bücher notiren. — Noch interessanter ist es, wie man einen scharfen Blick auf die nächste Umgebung auf der Gallerie. Fast jeder der ierh Weisenden hat ein Blättchen oder sein Portefeuille vor sich auf die Brüstung der Gallerie gelegt und notirt mit nicht geringerer Gewissenhaftigkeit, als unten die amtlichen Sekretäre, die ausgerufenen Nummern. Bisweilen zuckt der Finger mit dem Bleistift, wenn der Ausrufende ein Tausend oder Hundert berührt, welches auch auf dem Loose des Schreibenden verzeichnet ist. Das Rad rollt von Neuem — der Waisentnabe zieht — der Ausrufer beginnt: „Dreizehn — tausend — fünf“ — (Die Hand jenes Schreibers fährt, wie elektrisirt empor) und acht und zwanzig“ — „Hol der die 13528, murmelt der Schreiber in den Bart, indem die Hand wieder schlaff aufs Papier sinkt, konnte es nicht 13,527 sein?“ — Dort steht eine Dame, den Oberkörper weit über die Brüstung gebeugt, in den Händen den Hut haltend, den sie abgenommen hat, um den erwünschten Zahlen den Zugang zu ihren Ohren zu erleichtern. Die Augen würgen auf den Glückstrabern und dem Munde des Ausrufers, nur zuweilen fährt ein Blick blüßschnell über die seitwärts aufgestellten Gewinne, als wolle sie sich überzeugen, daß der und jener so heiß erwünschte Gegenstand noch an seinem Platze stehe, die Gesichtszüge drücken die höchste Spannung aus, das ganze Leben ist aber in den niedlichen Ohren konzentriert, die in ihren äußersten rosenrothen Extremitäten sich fast nach vorwärts zu biegen scheinen. — Das Kommissionsmitglied, welches die Gewinn-Nummern ausruft, hat so eben wieder einen neuen Gewinn verkündet, es ist der 4000ste — jener Besucher mit dem unvermeidlichen Blättchen Papier vor sich, macht eine Bewegung der Nichtachtung und Geringschätzung mit der Hand — wahrscheinlich ist er der glückliche Inhaber des ausgerufenen Gewinnes, der nur leider für seine Wünsche zu klein ist. — Jener junge Mann mit dem bleichen Gesicht und der ziemlich ärmlichen Kleidung, hat ausnahmsweise kein Schreibmaterial vor sich, doch würde, wenn sein Zeigefinger ein Bleistift und die blaue Draperie der Brüstung Papier wäre, man jede ausgerufene Nummer lesen können, denn mechanisch so wie der Mund des Ausrufernden sich bewegt, fährt auch sein Finger auf dem blauen Zeuge auf und ab, die Zahlen unwillkürlich notirend; — so sehr er sich anstrengt, einen gewissen Gleichmuth in seinen Zügen festzuhalten, die Spannung bei jedem begonnenen und noch mehr die Abspannung nach jedem vollendeten Ausrufer ist unverkennbar — plötzlich spannen sich die Züge von Neuem, die Gesichtsfarbe wird noch bleicher als sonst — der Ausrufer hat mit 26000 begonnen, während der nachfolgenden Hunderter, Zehner und Einer umklammert die Rechte, deren Finger diesmal nicht die gewohnte schreibende Bewegung macht, die Kante der Brüstung — die Nummer ist ganz verkündet — der Ausdruck höchster Spannung erhält sich, so wie die Hand die Gallerie noch fester faßt. — Die Nummer ist zum zweitenmal verkündet — ein Seufzer ringt sich tief aus der Brust, nicht traurig, sondern ein leises *te deum laudamus* — Der Ausrufer der Gewinn-Nummer beginnt — neue Spannung — die Nummer ist bald gesagt, sie ist sehr kurz, denn sie besteht nur aus einem Zehner und Einer — der Gewinn ist ein ansehnlicher. — Nun ist die Freude nicht mehr zurückzuhalten, doch will er sie auch nicht zu sehr verrathen, er schießt sich zum Abgehen, sucht die etwas defolaten Handschuhe aus den hinteren Rocktaschen, um sie wieder in die Brusttasche zu stecken und dabei senkt sich

Der Altar war auf einigen Felsblöcken (einem alten Gogenaltare?) erbaut, und bestand aus einer Art Sarg von Mauersteinen, der mit Holzkohlen gefüllt war, welche noch jetzt stellenweise durch Blut und Fett fest verbunden sind. Zwischen diesen Kohlen fand man noch einige der Gebeine des Märtyrers, nämlich ein Stück vom Schädel, der noch die deutlichen Spuren von zwei Arthieben hat, ein Stück von der Kinnbacke mit fünf gut erhaltenen verbenen Zähnen, und einen Armknochen. Außerdem fanden sich zwischen diesen Kohlen zwei (Sandalen-) Riemen, ein Stück platt geschmolzenes Metall (Kreuzstift?), ein Fährlein von Eisenblech mit Spuren früherer Vergoldung und einige Reste von einer braunen Möchskutte. — Im Altare der Kapelle eingemauert fand man eine Schachtel und eine kleine Kapel. In der Schachtel, die auswendig mit gut erhaltenen Bleisfiguren geschmückt ist, welche sich wohl auf die Geschichte des Heiligen beziehen mögen, liegt neben einem Schnigel von Baumwollenpapier, auf welchem mit frisch erhaltener Dinte De Sancto Nicolao geschrieben ist, und einem päpstlichen Siegel in Wachs ein großes blutbeflecktes Kreutz und ein kleineres Schachtelchen, in welchem, wieder neben einem päpstlichen Siegel, ein Stückchen vom Schädel und ein Nagel des Heiligen verwahrt wird. In dem bleiernen Gefäße befindet sich ein Papierstügel, und auf welchem, gleichfalls mit frisch erhaltener Dinte De Sancto Gungolfo Reliquiae geschrieben ist, und daneben mehrere kleine Bündlein mit Knöchelchen, ein Bleistreifen mit einem Blutropfen und mehrere Kügelchen bernsteinartiger Masse (Agni Dei?).

[Mittel gegen die Seekrankheit.] Ein junger Arzt in der Nähe von Weimar, Dr. Witthauer in Stotternheim, hat dem Ministerium des Innern durch glaubwürdige Zeugnisse nachgewiesen, daß ein von ihm erfundenes Mittel, dessen Zusammensetzung er der genannten Behörde angezeigt hat, sonst aber geheim hält, bei einer größeren Anzahl von Personen die Seekrankheit verhütet habe, während diejenigen Mitreisenden, welche von dem Mittel keinen Gebrauch machten, bestig von diesem Uebel befallen wurden. Dem Erfinder ist der Verkauf jenes

sein Gesicht mit dem seligen Lächeln und dem freudeglänzenden Blick zu Boden, als fürchte er Leid oder irgend ein unbekanntes Unheil zu wecken. — Solche Bilder sieht man viele. — Der Besuch der Halle ist nicht allein interessant für den stark an der Verloosung Betheiligten, sondern auch — für den Psychologen.

Wie man schon jetzt vernimmt, hat Fortuna ihre Gaben nicht allein den Breslauern, sondern bei weitem mehr noch nach außerhalb gespendet. So ist ein Flügel einem Bernstädter oder einer schönen Bernstädterin zugefallen, der prächtige goldene Chronometer der Frau eines Oberamtmanns in Peiskretscham. Der Hauptgewinn, der Wagen von Dresler, ist der in Oberschlesien wohnenden Schwester des Disponenten einer hiesigen Liqueur-Fabrik auf Nr. 16,969 zugefallen; einen Flügel hat ein hiesiger sehr angesehener Kaufmann gewonnen. Die Hauptgewinne sind übrigens bis auf den 2ten (Geldschrank von Meinecke) fast alle gezogen. Auch Komus hat nicht selten die Hand der spendenden Fortuna geleitet. So soll (Referent berichtet hier nur, was er gehört hat) das elegante Damen-Neglige einem stämmigen Hausknecht zu Theil geworden sein, der wie Hahn „jubelnd im Glück“ seiner noch dickeren Rezia versprochen hat, ihr daraus ein Brautkleid machen zu lassen. Eine Obsthändlerin hat den prachtvollen Tisch mit der Marmorplatte, ein Tagearbeiter einen Flügel, eine zarte Ladenmamsell ein paar Wasserstiefeln, und ein hiesiger Privatgelehrter ein Bügeleisen neuester Erfindung gewonnen. Hoffentlich werden die vielen eleganten Stiefeln, Pfeifen und Cigarrenspitzen auch noch manche komische Adresse erhalten. Schade, daß man nicht alle erfahren wird.

[Goldwäscher.] Auch die Oder scheint zu den segneten Flüssen zu gehören, deren Sand Gold mit sich führt. Seit mehreren Wochen kann man jeden Morgen unter dem Südwest-Ende der kurzen Oberbrücke (an der Universität) zwei hoch aufgeschürzte Kalifornier tief in der Oder stehen sehen, die mit Schaufeln den Sand aus dem Grunde hervorheben, den Sand mit der minutösesten Genauigkeit durchwühlen, abschwemmen, und das Gesuchte entweder sorgfältig in der Tasche bergen oder mit etwas milderer Sorgfalt auf das trockene Ufer werfen. Prosaische und unbefangene Beobachter behaupten: sie suchen altes Eisen und anderes Metall — was uns jedoch kaum glaublich erscheint, da sie ihre Gesundheit und Kräfte schwerlich an so geringen Fund legen werden, während sich tausend andere Gelegenheiten zu weit lohnenderem Verdienst bieten, wobei sie weniger Anstrengung haben und weniger ihre Gesundheit gefährden. — Es bleibt dabei, Breslau hat auch seine Goldwäscher!

[Breslau rivalisirt mit Berlin] in frischen Kirichen! Neulich wurde von den berliner Zeitungen als bemerkenswerth hervorgehoben, daß neue frische Kirichen auf dem Markte feilgeboten worden wären. — Auch hier ist dies geschehen, und zwar nicht am Naschmarkt oder Krämermarkt, dem Stapelplatz der Haute volée der Kunst- und Ziergärtner, sondern in dem Casé der Schiffer, Landleute und Tagelöhner, gelegen zwischen der langen und kurzen Oberbrücke. Dort wo auf offenem Tische der braune Cichorienkraut mit faustdicke Streuseln und blasser altbackener Semmel zum Verkauf ausboten wird, sah Referent diese Woche auf reinlichem Teller eine Menge der schönsten frischen Kirichen — also höchst wahrscheinlich kein Produkt des Treibhause, sondern eines der schönen Gärten der Odervorstadt.

Verzeichniß sämmtlicher gezogenen Loosnummern nebst Angabe der Hauptgewinne:

77114 ein Paar Email-Vasen.	1835 eine Webe Leinen.
1282 eine kalte Küche.	14677 eine Kuchenbüchel.
9636 eine Brudenwaage.	4582 ein Damastged.
46121 eine goldene Cylinderuhr.	15112 ein Tischged.
87204 16 Ellen seidene und leinene Kleiderstoffe.	40951 ein messingenes Reizzeug.
56297 ein Paar lackirte Stiefeln.	55824 zwei Wasserflaschen.
88284 eine ausgestopfte Ente.	75089 ein geflochtener Sophatisch.
60612 eine 8 Tage gehende Uhr.	49049 eine Kupferstiftler.
50870 ein Coullentisch.	25149 ein Gedeck zu 12 Personen.
57308 ein Damastged.	43623 ein gesticktes Kleid.
55653 ein gesticktes Atlasstiften.	512 ein Damastged.
81116 eine Webe Leinwand.	1573 eine Decimawaa.
9803 eine mit Krystall emailirte Peltas-Vase.	7252 eine Violine.
9830 ein Porzellanbild.	38999 ein großes neußb. Reizzeug.
16804 ein Paar rotfarbene Vasen.	10125 eine Webe gebleichte Leinen.
71069 ein Stück gebleichte Leinen.	5942 ein Crepleid von schle. Seide.
17293 eine goldene Cylinderuhr.	19938 eine neußb. Kaffeemaschine.
83774 ein Papageibauer.	31518 ein Schabl.
1697 eine gelbeidene Tischbede.	47926 eine Bibermitze.
69240 ein Ring mit Raute.	82667 eine Buttermaschine.
3009 ein Paar Glace-Gamaschen.	21529 ein Paar lackirte Gamaschen.
65143 ein Pokal.	42186 ein Papageibauer.
37724 ein Koffer.	71923 ein Gummibaum (Klempnerarbeit).
83931 ein Fernrohr.	78276 ein Koffer.
51228 ein Koffer.	49307 ein ovaler Spiegel.
53359 eine blaueid. Dessert-Serviette.	5004 eine Vase (mit Abbild. Breslau's).

(Fortsetzung in der Beilage.)

vere Kinder scheinen wie durch einen Schutengel dem Tode entrisen. Fünf Leichen wurden allgemach von den bei Fackelschein arbeitenden Männern und Sappeurs in 4—5stündiger Arbeit herausgegraben. Ein Mann, so viel wir hörten, der bejahrte Diener des Gasthauses, wurde (bei unserer Früh 5 Uhr erfolgten Abreise) noch vermisst. Wie immer in ähnlichen Fällen, woz sich auch hier selbst unmittelbar an der Stätte des Unglücks Sage und Wirklichkeit in einander. Verschiedene Gerüchte eigenthümlicher wunderbarer Art hörten wir unmittelbar, ich will sie anderweitiger Bestätigung überlassen; nur eine ergreifende Episode, welche mehrfach glaubwürdig versichert wurde, sei erwähnt: Unter den Todten befindet sich ein Mann, Maler, welcher binnen kurzer Zeit mit der Tochter des Hauses den Ring vor dem Altar wechseln wollte; die leztere selbst soll blutend, obwohl nicht lebensgefährlich verwundet, aus den Trümmern weggetragen worden sein. Etwa zehn Personen sollen schwer, außerdem mehrere leicht verwundet worden sein. Wie groß die explodirende Pulvermasse gewesen ist, war uns nicht möglich zu erfahren; man sprach von 1½ Ctr. wenigstens; die Untersuchung muß hierüber das Nähere ergeben. In dem Gasthaus zum Oberpollinger ist fast keine Scheibe ganz geblieben, in einzelnen Zimmern wurden die Thüren aus Schloß und Bändern gehoben. In ähnlicher Weise sollen andere angrenzende Häuser verlegt sein. Die Leichen wurden noch in der Nacht weggebracht zum Leichenhaus, wo sie wohl der Gegenstand einer theilnehmenden Todtenwallfahrt sein werden. Als wir hier gestern Abend so wenige Paradesitze bedeckt sahen, hatten wir keine Ahnung, daß schon heute viele mit den Opfern einer solchen Katastrophe, deren schauernde Zeugen wir werden sollten, gefüllt sein werden.

(Schwäb. M.)

[Reliquien.] In dem etwa 1 Meile von Arnsburg (Hannover) entfernten Dorfe St. Dionys an der Almenau sind beim Abbruch der alten baufälligen Kirche beachtenswerthe Reliquien gefunden worden. Diese Kirche war durch zeitweise Erweiterungen einer Kapelle entstanden, die ursprünglich dem heiligen Dionysius gewidmet gewesen ist.

Mittels unter gewissen Einschränkungen bis auf Widerruf vom Ministerium erlaubt worden. Bewährt sich die Erfindung, so hat der junge Arzt die gegründetste Aussicht, ein reicher Mann zu werden.

[Eine Verhehlung zu Pferde.] Eine Zeitung aus Teras erzählt, zwei Liebende seien kürzlich, in Begleitung des Priesters, der sie trauen sollte, aus der Stadt heimlich entflohen. Alle drei waren gut beritten, trotzdem ereilte sie der Vater der Braut, und die Hochzeit hätte wohl nie stattgefunden, wenn nicht das Mädchen, welches den nachjagenden Vater zuerst erblickt hatte, den Priester gefragt hätte, ob er sie nicht mitten im scharfen Galopp trauen könne. — Sa wohl, kam ichs, antwortete der hochwürdige Herr, und seinem Pferde die Sporen gebend, sprach er die herkömmlichen Gebete, erteilte dem Paare seinen Segen, und war mit dem Trauungsakte eben zu Ende, als der Vater ankam, und dem Pferde des Mädchens rauh in den Bügel griff. Es war zu spät, und als vernünftiger Vater gab er dem beherzten Pärchen seinen Segen.

Bern, 15. Sept. [Galanterie ohne gleichen.] Letzte Woche langte im Bahnhof zu Baden im schnellsten Laufe ein Extrazug von Zürich an. Man ahnte, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein müßte, und man täuschte sich nicht. Eine von Zürich mit dem gewöhnlichen Zuge abgereifte Dame, deren Umhänger einige Minuten zu spät im Bahnhof Zürich eintraf, wurde von demselben per Extrazug eingeklopft. — Ihr ein Bouquet zu überreichen! Nach Empfang reiste die Dame äußerst vergnügt weiter. (Zsch. Post.)

[Wölfe.] Man schreibt der „B. N.“ aus M. Bafarhely: Die Wölfe nehmen überhand. Graf Mor. Lazar hat am 29. v. Mts. am helllichten Tage einen in seinem eigenen Hofe erschossen. In den drei Stunden von uns entfernten Mező-Cerebener Hotter hat gleichfalls eine Wolfsfamilie eine Schafherde dezimirt. Dieser Tage hat der hiesige erste Kreisamtsrath, Joseph Medvei, in Gesellschaft von acht Jagdfreunden eine Treibjagd gegen diese umgeregten Gäste veranstaltet. Der Wolfen und den Jungen konnte man nicht auf die Spur kommen, das Männchen aber — ein riesiges Exemplar, dessen Gleichen den ältesten Jägern noch nicht vorgekommen war — wurde erlegt, kapitulirte jedoch erst auf 8 Schüsse, die es in den Hals erhalten hatte.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

12436	ein Paar Salonschuhe.	85870	jechs Meingläser.	63376	4558	19603	2783	28378	2161	74287	1136	35379	1951	75499	3165	5744	4506	29386	4423	73982	4337	81767	1259
43081	ein Korbhild.	50457	eine halbeidene Kaffeeferviette.	69378	4061	57361	3001	77424	2535	988	2906	36484	1131	60159	1535	47673	1091	46486	1712	73406	4184	8757	2648
46713	ein Fußhebel mit Doppelgetriebe.	9072	ein Regulator.	11380	2531	59632	3727	54513	4682	26533	4349	36076	1042	39868	1034	37251	2995	17526	2637	49683	2615	29609	1941
52764	eine Huthachtel.	77877	eine weiche Dampfortschleife.	84357	3700	34183	1516	30711	4278	83528	1339	3109	3575	44818	1342	62254	4028	56152	3307	3889	1450	74086	1220
68423	ein Damen-Necessaire.	4837	ein halbes Duzend Hemden.	56014	2214	37786	1351	84463	2592	54220	1083	15751	1990	19866	2661	81131	1723	705	2240	62928	3842	32810	2798
18688	ein Kaffee- und Thee-Service.	12314	eine hydraulische Presse.	35865	4158	1181	3021	53966	2726	33311	4016	33408	2889	42621	2408	46741	3963	57891	2236	36041	2705	53219	3708
6886	ein Tuchteppich.	4674	eine Trommel.	78112	2361	82962	3086	20372	2021	70670	3468	15778	2056	56575	4321	48454	3011	53958	2784	83545	3597	75030	1846
73134	ein Schal.	61191	eine leinene Kaffeeferviette mit Seide.	48121	1786	35879	2793	78416	3477	1742	1329	24761	3433	63190	3140	621	3748	87048	2152	54521	1295	71164	3989
16969	ein Wagen von Dreifler (erster Hauptgewinn).	25167	zwei grüne emaillierte Vasen.	78695	1442	56690	4474	71513	802	33216	3306	39546	4468	22654	1275	12998	3015	81946	4442	33497	970	37050	2760
14796	eine Schreibmappe in Sammt.	6830	eine Doppelflinte.	80880	1849	16851	2076	58838	1461	80670	3126	83003	1192	80019	3125	4786	1864	8993	2158	45915	1406	13807	4702
27618	ein emaillirter Ring mit Perle.	5667	ein Paar ladirte Camajchen.	23200	2856	36396	951	65499	3695	10377	1134	43457	723	24397	3167	47272	2453	51371	2223	76072	3889	9068	4156
37798	ein gestickter Ofenschirm.	62961	ein Paar kalblederne Stiefeln	52833	3568	73941	3542	10877	1134	60542	3853	43575	994	39	3761	86746	1979	76594	2861	42089	4210	50624	2866
1575	ein Stück Leinwand.	57222	Kaffeemaschine und Tablett.	24982	4328	32502	3648	21009	959	19068	1453	76939	4412	50036	3576	2893	1014	4326	1473	87031	1814	48867	3614
5559	eine goldene Cylinderuhr.	78332	ein persischer goldener Teppich.	9405	4045	45049	2479	76648	1431	4124	952	76695	3702	26409	1072	39503	2497	70794	961	1159	2265	6177	2004
3933	ein Blumenbecher.	82153	ein Long-Chawl.	4261	1142	56171	3774	48436	4015	11194	3293	74926	2391	18646	746	72513	3720	34303	1687	744	1678	56788	2068
3328	ein Piano.	4446	ein Verbandzeug.	72938	3463	14165	2012	20966	1053	75955	4872	87051	2284	62277	4404	557	3808	42823	3265	60773	2133	6861	1129
27627	ein Long-Chawl.	67372	eine Borusilla.	39527	4591	36250	1905	47201	2434	77154	4459	66314	2997	88718	2655	75735	4567	81792	2102	52159	3425	42538	2405
82615	ein Kaffee- und Thee-Service.	3797	ein gesticktes Tuch.	87647	974	46039	4259	11921	841	2150	898	3139	3180	3868	3616	27027	2692	39981	3475	408	3221	75618	4261
21129	ein kompl. Sattel.	68397	ein ausgefchnittenes Bild.	22815	2782	40548	4001	51639	4532	38487	1532	10336	811	78227	2147	58306	4145	77157	3896	30980	3643	9050	3456
49410	zwei Polsterstühle.	30495	ein Paar Kiem-Camajchen.	53291	1960	48846	2929	68406	2966	7678	3536	47379	2401	54815	2550	85928	4373	36081	1522	65989	3312	55814	2270
40699	ein Bouquet mit Vase.	27851	eine Kieflissen.	6223	2316	84563	931	60837	1505	27816	4343	77582	834	83303	3731	71892	2991	88223	3225	69480	2059	71275	3999
77227	ein Korbhild.	33881	ein Tafel-Service.	75972	755	83083	1325	48061	3282	85649	2066	68081	3366	75470	1212	85642	791	7512	983	47300	1332	82360	4647
48508	ein marm. Dajstisch-Auffaz.	41882	zwei emaillierte Pepita-Vasen.	32047	3368	42218	1024	57952	1312	46813	2472	57488	1663	68000	3345	22194	3497	61829	670	36407	754	33742	4171
7158	eine Uhr.	59391	zwei Tassen.	72228	866	21304	3696	61139	4007	47624	2928	60934	4322	45971	4445	39451	2336	31027	4120	58320	2868	15936	4036
77822	ein Paar Scheiben-Pistolen.	33718	ein Schod Leinwand.	22227	3208	79833	1988	22392	1440	20110	3847	65949	896	50731	1751	50804	2488	1427	2334	68982	4683	3310	4514
27888	ein Damastged.	26567	ein Teppich.	31969	2069	21143	1847	44066	1432	65125	2385	82223	4208	21132	3502	28889	3059	45111	1491	44789	4371	40103	3673
60474	ein Schal.	60229	eine Huthachtel.	65453	1178	42172	1156	39099	2304	44603	3287	78759	1645	68037	2886	82161	1909	28608	986	85405	3253	88266	4301
66978	ein Wiegenpferd.	81002	zwei blaue Vasen.	42123	2482	62298	1587	37992	2757	32118	3450	31960	4288	78357	3483	9771	3583	20533	3403	81050	4134	6068	1193
81415	vier Silbergläser.	31624	jechs Teller mit Blumenmalerei.	36457	2411	66721	3068	66731	1504	71279	2083	85967	4033	64332	4304	38284	3462	63409	1508	55766	3796	13297	4568
86377	ein Corjo-Wagen.	38002	eine Guitare	31498	967	22042	4513	65539	3254	3892	1795	373	4600	43264	4221	47719	635	40608	2542	62182	2826	48116	816
789	ein Herren-Bez.	72521	ein Dbd. rothe Dessertservietten.	37761	894	71484	3122	45231	3529	12312	2062	22621	2424	1241	3933	67897	2662	25986	1133	33893	2677	32982	1322
5283	ein Paar Alabaster-Vasen.	67818	ein Duzend Dajst-Keinen.	62511	1283	81081	1572	34441	1554	16533	4092	89242	4554	32189	3602	39144	2057	4404	4318	72971	4535	31688	735
47661	ein Hüft.	28307	eine Alabasterbüste.	14401	4215	59219	4201	57305	1817	50782	4354	78717	3651	37474	2129	1840	2508	21367	3081	8436	3654	51207	4416
32896	ein Damastged.	79768	eine Pelz-Bellerine.	29769	3492	67908	4441	58533	1670	36452	888	70115	1815	89552	1629	29153	4211	84537	3237	3121	4652	58023	3860
83339	ein Paar Fruchtschalen.	68282	ein Glasbild.	68553	689	85356	1518	59245	2031	47858	3367	70313	3954	57424	2364	61180	4223	1764	2351	61100	2586	29337	2659
79383	eine silberne Uhr.	8342	eine gestickte Tischdecke.	73204	3590	58443	3495	34892	2945	68790	1605	83892	3349	57278	975	67992	3964	5132	4090	31684	1825	7656	1899
44552	eine Blumenvase.	53175	eine Bridentwaage.	76033	1260	350	3209	78210	2248	16919	3994	16303	2113	87901	2162	26142	2435	37356	3263	12764	2381	87750	4265
47797	ein Paar Camajchen.	34732	eine Matraze.	44673	622	71749	4361	28921	933	60941	1742	69619	3387	59263	4067	73144	3903	40592	2518	9515	3603	58909	4651
64019	zwei Tassen.	19044	ein Paar ladirte Stiefeln.	9989	721	34340	3907	83224	1900	39172	4511	45714	3491	5213	3697	26768	1293	47401	2742	70056	1120	28474	2237
24153	ein Paar Kuchentörbe.	5011	eine Polymymnia.	89115	3214	31329	4644	6664	3410	72130	4463	520	1222	25145	2514	68917	4326	55857	3565	83950	3397	88197	4460
89626	ein gestickter Feldfessel.	40271	Sobelbank nebst Werkzeugtafeln.	29698	3622	83120	2458	89831	4417	29818	4014	28262	2355	16923	3155	77913	4581	52778	1766	64873	1114	26216	4070
28007	ein Hügel.	84833	vier Flügel Gardinen.	41438	2569	38798	2573	29812	4063	24236	3344	31420	4254	28775	1174	32442	2788	23417	1208	6679	1560	50468	4471
33779	ein fgender Barde (Statue von Mächtig).	14427	eine Bonbonniere.	19876	815	26208	3594	46368	904	36923	3171	75426	3065	7787	3653	74543	2505	28524	1123	42130	4255	66064	1390
48059	eine Klarinette.	66881	ein Teppich von Lucheden.	61802	3665	15284	2541	47078	4000	3968	937	12353	3121	4013	824	86865	1703	46098	1438	23190	3041	14140	400
56611	eine Tableau-Uhr.	64728	ein Silberichranf.	61216	2203	73627	3547	73535	1798	22321	762	17659	1628	39228	852	19681	3371	33329	4546	74642	2620	71370	2540
40236	ein Flügel.	17802	eine Baldwolldecke.	48919	2878	70987	1896	33333	1895	19741	2853	63882	3939	25998	4432	87155	1026	4544	638	48507	1085	22711	4344
70915	eine silberne Uhr.	51901	eine Luchteppich.	71960	1520	3760	1834	48166	1851	10776	3464	40747	1443	30926	2578	30055	2063	70614	2374	4586	2770	21582	3744
87090	ein Koffer.	66892	eine Eitelring.	17160	1904	80050	1805	22740	68	61303	3969	40487	3543	87515	1117	89797	1041	42663	3808	10007	2737	79232	4094
72152	eine Napsdrillmaschine.	35480	ein Doppel-Perdegeschirr.	52757	2960	51644	3143	68992	1586	5316	2863	32500	2229	9685	2846	78216	3440	4201	985	32564	3922	50584	3470
42574	ein Wiegenpferd.	15455	ein Stück gebleichte Leinen.	55723	3534	33143	2369	29839	2588	74708	660	9685	2846	57208	3402	4201	985	32564	3922	50584	3470	88600	2324
55839	ein Thürschloß.	36835	eine Marmor-Vase.	40159	1331	66229	1294	57357	759	3408	1540	57208	3402	4201	985	32564	3922	50584	3470	88600	2324	11711	1566
45986	eine silberne Uhr.	53719	zwei Bouquets mit Vasen.	47555	1975	33928	3957	3408	1540	57208	3402	4201	985	32564	3922	50584	3470	88600	2324	11711	1566	2245	90

[Unglücksfall.] Am 18. d. Morgens stürzte ein hiesiger Maurergeselle, welcher angeblich sich am späten Abend des vorangehenden Tages auf dem Bollwerke der Oder an dem Mathias-Wehre niedergelegt hatte und eingeschlafen war, beim Erwachen aus Versehen auf das gegenwärtig unbewachte Wehr hinab, und verlor sich dadurch dergestalt, daß seine Unterbringung im Hospital nothwendig wurde.

Angekommen: Oberst und Kommandant Freiherr v. Sedendorf aus Meisse. General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Ogarn, aus Warschau. Ihre Exc. Frau General v. Aureggio mit Tochter aus Warschau. Gräfin Haugwitz, geb. Prinzessin Carolath-Schönau, aus Posen. Professor Andersson aus Stockholm.

Legniz, 18. September. [Bauten. — Schloßthürme.] Vor der Pforte zwischen der Stadtmauer und dem Schulhause befindet sich der sogenannte Kanal, in welchen auch Wasser fließt. Nun hat die Kommune an dieser Stelle mehrere Stücke Acker in Besitz, der Kanal bedarf jedoch der Ueberbrückung oder Wölbung, wenn anders der Gefahr des Hineinsinkens, namentlich zur Winterzeit, vorgebeugt werden soll. Es ist daher von Seiten der Kommune durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 12. d. M. festgestellt worden, daß 200 Thlr. behufs Ueberbrückung des Stadtgrabens vor der Pforte aus der Kammereinkasse angewiesen werden sollen. Ferner wurde das Ziehen einer Barriere am Mühlgraben zwischen der Fournir-Schneide-Mühle und dem Badehause genehmigt. Die Kinderbeschäftigungsanstalt erfreut sich fortwährend einer zahlreichen Frequenz seitens der Schüler, so daß eine Räumlichkeit nicht mehr als ausreichend erschien. Es ist deshalb von der Stadtverordnetenversammlung auf den Antrag des Magistrats beschlossen worden, die Summe von 44 Thlr. 20 Sgr. zur Einrichtung des alten Schulhauses behufs Unterbringung einer Abtheilung der Kinderbeschäftigungs-Anstalt zu bewilligen, und zwar der Art, daß das untere Zimmer zur Beschäftigung der Knaben und das obere den Mädchen eingeräumt werden soll. — Wenn man in einiger Entfernung von Legniz sich der Stadt nähert, so fallen die beiden hochragenden Thürme des Schlosses besonders auf. Ihre äußere Struktur trägt das Gepräge orientalischer Bauart, durch ihre krenelirte Einfassung u. d. Der eine an der hinteren Seite heißt der Hedwigsturm, der andere mehr dem Glogauer-Thor zu und nächst dem Schloßportale, wird der Petersturm genannt. Die Volksfrage setzt ihr Alterthum bis in die Zeiten der Tartarenherrschaft und meint, in dem Hedwigsturm habe die heilige Hedwig ihre Anbacht verrichtet und aus diesem Revier spaziere die weiße Frau zu manchen Zeiten um Mitternacht nach den Gemächern des Schlosses. Doch in der That ist die Gründung dieser Thürme durch Ambrosius Blischen genau verzeichnet, indem er angiebt, daß Ludwig II. solche im Jahre 1416 und in den darauffolgenden Jahren aufbauen ließ. In den damaligen unruhigen Zeiten, wo der Landfriede gestört und durch die doppelten Päpste und die Uneinigkeit der Fürsten, des Abels und der Bürger Anarchie und Fehde herrschte, war es nöthig, sich zu schützen, und der chvalerische Ludwig, der früher in Palästina, später um Kaiser Siegmund war, wollte ein Bollwerk gegen anrückende Strolche oder sonstige Feinde haben, daher diese Bauten. Im Innern des Hedwigsturmes befindet sich ein Zimmer, die sogenannte Hedwigshube, es enthält 20 Fuß Länge und ungefähr 15 Fuß Breite, ist mit 4 Fenstern nach allen Seiten versehen und gewährt von da aus eine schöne Fernsicht. Die Wände tragen Spuren von frühern Freskogemälden mit Inschriften. Doch vermochten wir nur noch Einiges zu enträtheln, so hat theils der Zahn der Zeit, theils fabelnde Zerstörungssucht das Vorhandene verwischt. Gegen Westen ist das Bild Karls des Großen mit Zeyher und Reichsapfel, darüber die Buchstaben Carol. magn., ihm gegenüber zur Rechten König David mit der Harfe. Im Süden ein Ritter, Hanns Reck, und so noch andere. Großen künstlerischen Werth scheinen sie jedoch nicht gehabt zu haben. Einige Treppen höher gelangt man zu dem Kranze, wo eine weitere Aussicht geboten, aber wegen der vielen Löcher, die sowohl oben als auch auf den finstern Treppen vorhanden sind, nicht ganz ohne Gefahr zu besteigen sind. Etwas bequemer sind die Treppen zu der Höhe des Petersturms und die Aussicht dort auch lohnender. Es war vielfach die Rede davon, die Thürme in neuester Zeit abgetragen werden sollten, doch ist dies bloß eine Sage und entbehrt jeder Begründung, da sie an sich fest und standhaft und in ihrem Aeußern als Zierde der Stadt gelten, also noch viele Jahre bestehen können.

Glogau, 18. September. Der königliche Landrath Herr v. Selchow ist aus dem Bade zurückgekommen und hat bereits die landrathlichen Geschäfte wieder übernommen. Wir freuen uns berichten zu können, daß der um den hiesigen Kreis so sehr verdiente Mann seine angegriffene Gesundheit im Seebade Helgoland vollständig wieder hergestellt hat. — Bis zum heutigen Tage verlautet noch nichts darüber, daß die städtischen Behörden dem allgemeinen Wunsche, im Stadt-Theater Gas einzuführen und an demselben eine große Freitreppe anlegen zu lassen, Rechnung getragen haben; dagegen sehen wir seit 8 Tagen, daß das Stadt-Theater von außen abgeputzt wird. Wenn gleich es anerkannt werden muß, daß durch den Anstrich dieses Gebäudes dem Paradeplatze eine Verschönerung wird, so ist diese Maßregel doch nur eine halbe, so lange man am Stadt-Theater die 7 sogenannten Bluffäulen stehen läßt. Diese 7 Bluffäulen sind geschmacklos rothe Säulen, an welchen die Fleischer die todten Kälber, Schweine u. aufhängen. Von vielen Seiten wurde als der Eröffnungstag der Glogau-Lissaer Eisenbahn der 15. Oktober bezeichnet; leider befinden wir uns heute in der Lage, berichten zu müssen, daß jene Bahn nicht nur nicht an jenem Tage eröffnet werden wird, sondern daß es überhaupt gar sehr fraglich ist, ob die Bahn noch im Jahre 1857 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Man sagt uns, das vorläufige Stabliement sei angewiesen, vorerst die frankfurt-küstriner Bahn zu versorgen, und nachdem dies geschehen, die Glogau-Lissaer Bahn zu betriebsfähig. — In der Beschwerdefache eines Mitgliedes der hiesigen jüdischen Gemeinde über den Vorstand derselben Gemeinde hat die königliche Regierung zu Legniz den Beschwerdeführer zurückgewiesen, indem sie annimmt, daß ein einzelnes Mitglied einer Gemeinde nicht das Recht habe, sich über seinen Vorstand zu beschweren. (?) Der Beschwerdeführer hat sich mit diesem Bescheide nicht beruhigt, vielmehr seine Beschwerde dem Herrn Ober-Präsidenten Exc. zur Entscheidung überreicht. Man ist auf dessen Entscheidung um so mehr gespannt, als dieselbe für die Verwaltungen der israelitischen Gemeinden von unendlicher Wichtigkeit sein dürfte.

So eben am Schlusse dieses erfahren wir, daß künftigen Montag eine Stadtverordneten-Versammlung stattfinden wird, in welcher die Vorlagen, betreffend die Gaseinrichtung im Stadt-Theater und den Bau einer Freitreppe, zur Berathung kommen werden. Von dem intelligenten Sinne unserer Stadtverordneten überzeugt, können wir wohl im Voraus behaupten, daß sie beiden Vorlagen ihre Zustimmung ertheilen, und somit in dem Sinne ihrer Wähler gehandelt haben werden. Vielleicht erbarnt sich von den 36 Stadtverordneten auch nur einer der oben bezeichneten 7 Bluffäulen.

Matibor, 17. Septbr. In der hiesigen Taubstummen-Anstalt befinden sich gegenwärtig 26 Schüler und zwar 15 provinzial-ständische Freizöglinge, 4 Freizöglinge der hiesigen Freimaureloge, 6 Schulbesuchende und 1 Pensionär. Der Unterricht wird in 5 Abthei-

lungen und in 3wöchentlichen Stunden erteilt. Ueber die Thätigkeit und den Fleiß der Lehrer und Schüler und über die bedeutenden Fortschritte der letzteren in dem abgelaufenen Unterrichtsjahre gab die vorgestern stattgehabte öffentliche und zahlreich besuchte Prüfung das schönste Zeugniß. — Während der Prüfung lagen die weiblichen Arbeiten der Mädchen — Woll- und Weißstickereien, Häkel-, Näh- und Strickarbeiten, so wie die Probefchriften, die Zeichnungen und die sämtlichen Arbeitshefte der Zöglinge zur Ansicht aus und fanden die größte Anerkennung. — Die Prüfung selbst begann, nachdem der erste Lehrer der Anstalt, Hr. Kode, ein Gebet gesprochen und demselben eine übersichtliche Darstellung des Lehrganges beim Sprachunterricht angereicht hatte. — Die Aufgaben zur Prüfung im Rechnen und in der Sprache ließen die Lehrer, (Hr. Kode und Artl) öfters von Personen der Versammlung stellen, und hatten sie nur zuvor die abschloßten Pensia angedeutet. — Die schriftlichen Rechenaufgaben wurden sicher und ohne Fehler gelöst und hat zum Erstaunen Aller, ein Schüler, der am 1. Oktober die Anstalt verläßt, zwei vom Herrn Diakonus Strauß gestellte Aufgaben aus der Bruchrechnung und der Regel de Tri rasch und vollkommen richtig gerechnet. Derselbe Schüler lieferte über einen, wenn ich nicht irre, vom Herrn Kreislandrath v. Selchow gestelltes Thema: „Abschied von der Anstalt“ in sehr kurzer Zeit eine Arbeit an, welche von erfreulicher Sprachkenntnis zeigte und orthographisch richtig war. — Die geographische Prüfung erstreckte sich über Deutschland in hydrographischer, orographischer und topographischer Hinsicht; und obgleich die Sydow'sche Karte von Europa, ohne Namenbezeichnungen angewandt wurde, so zeigten die Schüler doch eine genaue und spezielle Bekanntschaft damit. — Geschlossen wurde die Prüfung mit Gebet, worauf die Schüler der Anstalt durch Kaffee und Semmel bewirthet wurden. — Michaelis werden 8 Zöglinge entlassen und zwei neue ständische Freistellen werden zum erstenmale besetzt, so daß fünf neue Zöglinge in die Anstalt treten. Leider aber werden diese Stellen bis zum 1. Oktober kaum zu besetzen sein, weil von den 250 unterrichts- und bildungsfähigen Taubstummen Oberschlesiens kaum so viel Kinder angemeldet und in den Rezeptionslisten aufgenommen sind, als obige Zahl erfordert.

Wie der „Berl. Bank- und Handels-Zeitung“ aus Gleiwitz mitgeteilt wird, hat das große Hüttenunternehmen, das vor etwa sechs Monaten unter Beitritt des Erbprinzen zu Bentheim-Steinfurt in der Nähe von Tarnowitz in Oberschlesien projektirt wurde, jetzt keine Aussicht mehr, realisiert zu werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Auf Antrag des Herrn Landraths war die königl. Gen.-Kommission von dem Ministerium beauftragt worden, sich der Bearbeitung der Regulirung der Lohse und deren Nebenläufe zu unterziehen. Nachdem Kommissarien die Lohse bereist und dem Ministerium Vortrag über die Sachlage gehalten hatten, wurde beantragt, die nicht unbeträchtlichen Kosten für die technischen Vorarbeiten (Nivellements u.) aus Staatsmitteln zu bewilligen. Der General-Kommission wurde hierauf erwiedert, daß das Ministerium, da der Baukosten-Ueberschlag unverhältnißmäßig hoch ausgefallen sei und sich bei den betheiligten kein großes Interesse für die Sache zeige, auch die fiskalischen Fonds mit Vor- und Zuschüssen zu andern Unternehmungen stark belastet sind, diese Sache für jetzt ruhen zu lassen, und abwarten will, bis die Regulirung der Lohse und ihrer Nebenläufe von Seiten der betheiligten Grundbesitzer lebhaft verlangt wird. Der Herr Landrath stellt daher den betreffenden Grundbesitzern anheim, etwaige Anträge zur Weiterbeförderung einzureichen, und bemerkt, daß erfahrungsmäßig eine gewöhnliche Aumung der Lohse durch die Adjacenten niemals den gewünschten Erfolg habe, und nicht eher ein befriedigendes Resultat herbeigeführt werden wird, als bis zu diesem Zweck eine Genossenschaft zur Regulirung der Lohse gebildet wird, wie dies an anderen Orten geschehen ist. Die Aufbringung der Kosten wird dadurch erleichtert, daß dergleichen Genossenschaften Privilegien wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen erteilt werden. — Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung darf kein Schiffer unter der zur posener Eisenbahn gehörigen Brücke bei Bopelwitz hindurchfahren, ohne das ausgehängte Segel vorher eingezogen zu haben. Kontraventionen werden mit 5 Thlr. Geldbuße oder 8 Tagen Gefängnis bestraft.

* Hirschberg. Sonntag den 20. d. M. verlingt die letzte Konzertsaison im Kurpark zu Warmbrunn, dagegen wird in unserm Thale die Dorfzeit um so lustiger ertönen, da jetzt an allen Orten die Grutentirnen abgehalten wird. Nur die Brauerei zu Greiffenstein wird eine großartige Ausnahme machen, da dort noch am 20. d. M. ein Militär-Konzert von der Kapelle des 5. Jäger-Bataillons stattfinden wird.

* Jauer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Bürger-Unterstützungs-Verein ein widerruflicher Beitrag von 10 Thlr. gewährt, um seine segensreiche Wirksamkeit zu erweitern. — Auch wurde auf Vortrag des Herrn Bürgermeisters Buchwald den Abgeordneten zu Bojanowo eine Unterstützung von 50 Thlr. aus der Kammereinkasse bewilligt. — Bei dem am 16. September hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 822 Pferde, 742 Stück Rindvieh, 8 Ziegen und 27 Schafe.

* Kupperberg. Am vorigen Sonntage feierten der ehemalige Bauer-gutsbesitzer Käse nebst Gattin aus Waltersdorf die goldene Hochzeit. Am Schluß der Altarede in hiesiger Kirche wurde dem Jubelpaare die von Ihrer Majestät der Königin geschenkte Bibel überreicht, worauf die Einsegnung erfolgte.

* Sagan. Bei der am 15. d. M. zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt stattgehabten Verloosung wurden abgeloßt 1300 Loosje zu 5 Sgr., im Betrage von 216 Thlr. 20 Sgr., und es kamen zur Verloosung 202 größtentheils recht zierliche Geschenke. Auf diese Weise ist die Fortführung der seit 1841 so nützlich wirkenden Anstalt gesichert. Der Frau Herzogin gebührt der wärmste Dank vor Allen.

* Görlitz. Am 16. d. M. konzertirte die Kapelle des 4. Dragoner-Regiments im Societäts-Garten und begab sich dann (mit Vortragung von Ballons und Lampen) zur Behausung Sr. Excellenz des Herrn Generals a. D. v. Tiesen-Hennig auf dem Mühlwege und brachte demselben als ehemaligen Chef des 5ten Armeekorps eine Abendmusik. Se. Excellenz sprach aufs Freundlichste seinen Dank aus und wünschte die Wiederholung der „Metraire“, die ihm sehr gefallen hatte. — Bei der Rückfahrt der Kapelle nach Lauban ereignete sich der Unfall, daß zwischen hier und Leopoldsbain ein von ihr besetzter Wagen in den Chauffeegraben gerieth und die Insassen dahin auslud. Der zur Weiterfahrt untaugliche Wagen mußte an Ort und Stelle gelassen und aus der Stadt ein anderer Wagen requirirt werden, mit dem das musikalische Bolkchen hoffentlich wohlbehalten in den Kantonnements angekommen ist. — Am 15. d. M. fand zu Meuselwitz die Einweihung des neuerbauten Gotteshauses statt. Zur Feier war auch Herr General-Superintendent Dr. H. abn erschienen, so wie der Superintendent Pastor Gausler. Nicht minder betheiligten sich der Herr Landrath v. Haugwitz, der Landesbestallte v. Seibewitz und der Klostervoogt Herr v. Heynik. Herr Pastor Weigand hielt das Gebet, der Herr General-Superintendent die Weidrede (die Kirche erhielt den Namen: „zum heiligen Kreuz“), Herr Superintendent Hauser die Liturgie und Pastor Weigand die Predigt. Nachdem ein von Herrn Musik-Direktor Klingenberg aus Görlitz komponirter Festgesang ausgeführt und an einem Zwillingspaar die Taufhandlung vollzogen (die erste in dem neuen Gotteshause), wurde die Feierlichkeit durch den Herrn General-Superintendenten mit Kollekte und Segen beschlossen. Nachmittags vereinigte ein von dem Patrocinium veranstaltetes Festmahl die geladenen Gäste in Reichenbach. — Am 14. d. M. Nachmittags wurde der bei dem Baumgutsbesitzer Schwarz in Wittgendorf dienende Seidler aus Großhennersdorf beim Mahlen vom Mähe getroffen. Der Mähschlag in die Sense, die auf der Schulter des Genannten ruhte und brachte ihm eine Wunde in den Hinterkopf bei.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

* Vissa, 18. Sept. [Militärisches. — Schwurgerichts-Sitzung. — Abgangsprüfung. — Revision. — Theater. — Unterhaltungen für Bojanowo.] Am Dinstage erreichten die diesjährigen Herbstübungen der 10. Division, für welche das Terrain zwischen Bul und Stenzewo bestimmt gewesen, ihr Ende. Nachdem während der vorigen Woche von den vereinigten Truppen der Division mehrere interessante Schein-Gefechte bei Breza in Verbindung mit der Errichtung einer Schneebeschanze ausgeführt worden waren, wurden am Montage die Divouals bei Kalow und Lufswitz bezogen, worauf am Dinstage der Schluß des Manövers erfolgte. Ein Theil der Truppen trat noch am demselben Tage den Rückmarsch in seine Garnison Posen an, während der andere Theil Kantonnements bezog, um nach eintägiger Rast

gleichfalls in seine resp. Garnisonen zurückzukehren. Gestern Vormittag trafen mit einem Ertrage von Posen etwa 800 Mann Kriegs-Neuroisten und Reservaleuten hier ein, die von hier aus theils ihren Heimathsorten, theils ihren Garnisonen zuwanden. — Die am Montage hierelbst unter Vorh. des Geheimen und Appellationsgerichts-Maths v. Sieghart eröffneten Schwurgerichts-Sitzungen waren wegen der geringfügigen Menge von Vorlagen diesmal nur von sehr kurzer Dauer. Die auf gestern angeordnete Verhandlung einer Anklage wegen betrügerischen Bankrotts mußte wegen eines ausgiebigen Zeugen verjagt werden, und so konnten die auswärtigen Geschwornen schon gestern wieder in ihre resp. Heimathsorte zurückkehren. — Unter Leitung des Regierungs- und Schulraths Dr. Mehring aus Posen fand am Mittwoch die Prüfung per abitu von 5 Schülern des hiesigen königlichen Gymnasiums statt. Zwei der Prüflinge konnten auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit werden. Das Prüfungsergebnis war, daß vier der Abiturienten für reif zum Uebertritt in die akademische Laufbahn erklärt wurden. — Vorgestern traf hierelbst der Provinzial-Steuer-Direktor von Maffensbach aus Posen ein, um das hiesige Hauptsteueramt in allen seinen Theilen einer speziellen Revision zu unterziehen. Der hohe Chef erklärte sich über das Ergebnis der angestellten amtlichen Revision vollkommen befriedigt. — Zum Besten der verunglückten Bojanowoer wurde am 16. d. Mts. von den Mitgliedern des hiesigen Musikvereins eine öffentliche Theateraufführung veranstaltet, die sich der ausgiebigsten Theilnahme unseres Publikums zu erfreuen gehabt, und welche die ansehnliche Einnahme von circa 85 Thlr. brachte. Diese Summe wird unverkürzt an das Unterstützungscomité nach Bojanowo verabfolgt werden, indem der Vorstand des Musikvereins die Kosten der Aufführung aus eigenen Mitteln zu tragen übernommen. Aufgeführt wurden der nach dem Französischen bearbeitete einaktige Schwan „nach Mitternacht“ von Dumel und die fünfaktige Komödie „die Kasse“, der „Widwar“, Gebührt allen Mitwirkenden unser aufrichtigster Dank für die Bereitwilligkeit, mit der sie den edlen Zweck der Aufführung unterstützten, so liegt uns die Pflicht ob, den Darstellern der Hauptrollen, wie des „Herrn und der Frau v. Langsalm“, der „Doris“, des „Fritz Hurlenbusch“, der „Babel“, des „Seligcour“, u. a. m. unsere besondere Anerkennung für den Eifer und die Ausdauer auszusprechen, womit sie sich die Einübung ihrer schwierigen Rollen für den Zweck dieser Aufführung haben anlegen sein lassen. Diese selbst dürfen wir in jedem Betracht eine vollkommen gelungene nennen. — Die Unterhaltungen für Bojanowo gehen noch immer sehr reichlich ein; dieselben hatten bereits gestern die Höhe von 60,000 Thlr. erreicht, ohne die Zuschüsse und die ansehnlichen Privatunterstützungen mit zu rechnen, welche einzelnen Personen und Familien von Bekannten und Bekannten zufließen. Von der edlen und menschenfreundlichen Hingebung, mit welcher unser Deputirter zum Abgeordnetenhaus, Herr General-Post-Direktor Schmückert in Berlin, in seiner hohen und einflussreichen Stellung für die Verunglückten wirkt, haben Sie bereits von anderen Seiten Notiz genommen. Das leidet durch seine Vermittelung veranstaltete Montre-Konzert im Biergarten brachte den Bojanowoern eine Unterstützung von mehr als 6000 Thalern. Gott segne den hohen Menschenfreund für solch seltene thätige Theilnahme, die er den Unglücklichen zugewendet! — Einen anderen hochherzigen Zug edler Menschenfreundlichkeit und Ausopferung glaube ich den Lesern Ihrer geschätzten Zeitung nicht vorenthalten zu dürfen. Der mit dem Glogauer Bräudenbau betraute Baumeister Feil hat mit Hilfe seiner Gejellen und übrigen Arbeiter, die freudig ihre Feierabendstunden unentgeltlich dafür geopfert, ein vollständiges Wohnhaus mit 2 Stuben, ebenso vielen Alkoven und Küchen nebst Bodenräumen von circa 40' Länge und 24' Tiefe herstellen lassen, um es in Bojanowo aufzustellen und der unglücklichen Stadt zum Geschenk zu machen. Derselbe hat sich mit der Bitte an den Herrn Handelsminister gewendet, den freien Transport des Gebäudes und der Arbeiter nach Bojanowo gestatten zu wollen, was von hoher Seite gewiß menschenfreundlich genährt werden wird. Dem edlen Manne aber und seinen treuen Gehilfen an dem schönen Werke gebührt die dankbarste Anerkennung für so vielen hochherzigen Sinn, den sie mit diesem Werke an den Tag gelegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Breslau, 18. September. [Kaufmännischer Verein.] In der heutigen Sitzung sprach Herr Kaufm. Dr. J. Cohn unter Bezugnahme auf einen früher gehaltenen Vortrag über die Geldalamität in eingehender Weise über die gegenwärtig herrschende Aktienkrise. Man habe die Entstehung derselben bei verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Nach dem Einen war es die Gesehgebung, welche durch das Verbot fremder Credit-Mobiler und Bankaktien den Stand der Papiere im Allgemeinen gedrückt; nach Anderen war die Aktienkrise während der letzten Jahre zu gut gerathen, und bewirke bei dem vorhandenen Ueberfluß an Werthpapieren das rapide Fallen derselben; endlich hat man der Presse die Schuld gegeben, welche im gerechten Unwillen gegen die Spekulationswuth Einzelner (der sog. Gründer, die ein ungeheures Agio und sonstige Vortheile zogen) das Jnsitit der Börse überhaupt angegriffen, die Papiere gedrückt und dadurch das Nationalvermögen bedeutend verringert habe. Diese verschiedenen Ansichten finden theilweise auch ihre Bestätigung in einer von dem Vortragenden citirten Rede des Herrn Mirès bei der Generalversammlung der Gesellschaft Caisse générale du chemin de fer zu Paris, woraus nun hervorgehen dürfte, daß die momentane Schwankung bald vorübergehen und zu einer erfreulichen Konsolidirung der Geldverhältnisse führen werde. — Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hammer, bemerkte, es sei die augenblickliche Entwerthung der Papiere die notwendige Folge des effektiven Geldmangels theils durch sehr erhebliche Steigerung der Waarenpreise und dadurch erforderliche Vermehrung der Betriebskapitale, theils aber auch durch das überhand nehmende Schlußgeschäft und die damit verbundenen Differenzanforderungen veranlaßt. Wie empfindlich letzteres den soliden Kaufmann treffe, beweise der Umstand, daß viele Geschäftsleute in der Provinz, welche ehemals als wohlhabend gegolten, dieses Renommee neuerdings entweder gänzlich eingebüßt, oder doch wesentlich auf's Spiel gesetzt haben. — Nach Erledigung dieser Angelegenheit nahm Herr Neugebauer das Wort, um die neuesten Konjunkturen, namentlich in den zwei hervorragenden Artikeln des Speerehandels zu erörtern. In Folge des Ausfalls der jüngsten amsterdamer Auktion soll wieder eine Erhöhung der Kaffeepreise in Aussicht stehen, worüber bis zur nächsten Versammlung die nöthigen Vorbereitungen behufs gemeinsamer Vertretung zu treffen sein werden. Die Steigerung erstreckt sich hauptsächlich auf die edleren Sorten, wie Java und Domingo, die einmal in Breslau eingeführt und hier nicht so leicht durch geringere Sorten zu ersetzen sind. Ferner wird auch für den Zucker deshalb Besorgnis geäußert, weil die Rübenenernte durch den Mähefraß stark beeinträchtigt worden. Doch wird bei diesem Artikel erst das Ergebnis der bevorstehenden Campagne maßgebend sein.

Bei Gelegenheit einer kurzen Besprechung über einige Uebelstände im kaufmännischen Verkehr wurde der Wunsch geäußert, daß die Form der Wechsel-Abstempelung in Preußen umgestaltet und ähnlich der Einrichtung der Postfreimarken angeordnet würde, wonach dann jeder Wechsel mit besonders zu legenden Marken von dem Inhaber selbst gestempelt werden könnte.

Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden soll die Eröffnung des diesjährigen Unterrichts-Curses für Handlungslehrlinge schon im nächsten Monat geschehen, und findet deshalb kommenden Montag im Handlungsdiener-Institut eine Konferenz statt, bei welcher der Vorstand des Vereins zugezogen wird. — Mit dem Wunsche für eine recht lebhaft betheiligte an den Winterveranstaltungen wurde die heutige Sitzung nach 10 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Wien, 15. Septbr. Die durch die Verhältnisse der Kreditanstalt und der zur Aufnahme der Baarzahlungen sich nothwendig vollziehende vorübergehende Nationalbank, und endlich das Weltmarkts im Allgemeinen unvermeidlich werdende Handelskrisis offenbart sich bis jetzt in einzelnen Zuckungen, deren Zusammenhang aber dem Kennerauge klar ist. Der Courszettel, die Falliten und die mit diesen schriftlichen Einschränkungen der Kreditbewilligungen bei den ersten Geld-Instituten sprechenden deutlich genug. Auch die Kreditanstalt hat ihren Gekont, ihr beinahe einziges rentables Geschäft, eingeschränkt. (D. A. 3.)

* Breslau, 19. Sept. [Produktenmarkt.] Die heutigen Zuhören waren ziemlich auf, doch war wegen des hohen jüdischen Festtages sowohl der Markt als die Börse von Käufern schwach besucht, und es fand daher ein nur unbedeutendes Detail-Geschäft für den Konsum statt. Die Preise sämtlicher Getreidearten, des Oels, der Mehlarten, so wie des Spiritus sind wie gestern anzunehmen.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 80-90 Sgr., Roggen 50-55 Sgr., Gerste 47½-52½ Sgr., Hafer 35-40 Sgr., Rbd. Butter 7½-8 Sgr., Heu 45-49 Sgr., Stroh 5-5½ Sgr.
Reichenbach O. L. Weizen 90-105 Sgr., Roggen 42½-52½ Sgr., Gerste 42½-51½ Sgr., Hafer 32½-37½ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Niederschlesisch-märkische Bahn.] Die Ueberriedelung der Central-Verkehrslinien für die niederschlesisch-märkische Eisenbahn von Breslau nach Frankfurt a. O. kann nach der „Spn. Z.“ gegenwärtig als vollendet angesehen werden. Die Central-Verkehrslinien sind bestimmt, sämtliche Reparatur-Gegenstände auf dieser Eisenbahn herzustellen, und beschäftigen gegen 100 Arbeiter,

